

„Teltower Kreisblatt“ ... Preis monatlich RM. 1,85 einjährig 25 RM. ...



Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Altonaerstraße 87. ...

# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow  
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

## Schwere Kämpfe am Westrand von Stalingrad

### Verzweifelte sowjetische Gegenangriffe mit über 150 Panzern waren erfolglos Die erfolgreiche Landung auf der Halbinsel Taman

Die deutsche Führung gab am Freitag bekannt, daß der Angriff auf Stalingrad bis in die westlichen Vorstädte vorgedrungen wurde. Damit ist das seit Wochen tobende schwere Ringen um die von den Sowjets zu einer starken Festung umgestaltete Industriestadt an der Wolga in ihr letztes Stadium getreten. Schritt für Schritt haben sich unsere Soldaten in einem wahrhaft heldenhafte Kampf durch die zahlreichen Befestigungsanlagen in dem Raum zwischen Don und Wolga vorgearbeitet und sehen nun das Ziel all ihrer Mühen, Kämpfe und Opfer unmittelbar vor sich liegen.

Stalingrad ist heute nicht nur eines der wichtigsten Stützpunkte der noch in Händen Stalins befindlichen Sowjetunion, sondern auch im wahren Sinne des Wortes eine Festung. Bekanntlich sind die Sowjets Meister in der Anlage solcher Befestigungsanlagen, eine Eigenart, die dem Charakter der Bewohner Mittelrusslands entspricht. Es sei nur vergleichsweise an die vorzüglichen Anlagen der Festung Sewastopol erinnert, die im Frühjahr von unseren Truppen durchschlagend Schritt für Schritt in einem beispiellosen Ringen gestürmt werden mußten. Alle Wehrmachtverbände über den Kampf um Stalingrad wissen immer wieder auf die Stärke der Befestigungen hin und unterziehen die Zäsuren des Widerstandes, den Stalin selbst durch schriftliche Befehle und durch Einlegen von Maschinengewehrstellungen hinter den eigenen Linien mit dem Befehl organisiert hatte, jeden zu erschließen, der es wagen würde zurückzugehen. Am 10. September ist der Erfolg zu werden, der sich schon vor einigen Tagen abzuzeichnen begann, als deutsche Panzer in kühnem Durchbruch nördlich Stalingrad bis zum Wolgakamm durchdrangen und so die Stadt von der Verbindung mit dem Kern des Westes der Sowjetunion abschnitten. Zwar können die Sowjets noch von Osten her aus der Steppe über die Wolga gewisse Zufuhren an Menschen und Material in die Festung bringen, aber auch dieser Weg verengt sich fortgesetzt und liegt außerdem Tag und Nacht im Bombenhagel der die Erdkämpfe auslösenden unterirdischen Luftwaffe. Der Weg auf der Wolga vom Norden her ist, wie sich aus dem DNB-Bericht vom Freitag ergibt, durch die an die Wolga vorgedrungenen Truppen der Heeresgruppe Mitte praktisch verbannt, indem bisher schon innerhalb weniger Tage zahlreiche Frachtschiffe, kleinere Kriegsschiffe und sonstige Schiffe zerstört wurden.

Selbstverständlich läßt sich bis zur Stunde noch nicht übersehen, bis zu welchem Ausmaß die Kräfte Stalins hinreichend, die geslagenen sowjetischen Kräfte die eigentliche Stadt, die bekanntlich in großer Ausdehnung auf dem westlichen Ufer der Wolga liegt, verteidigen zu lassen, aber angesichts aller Erfahrungen im Ostfeldzug ist mit Widerstand bis zum letzten zu rechnen. Praktisch ist aber Stalingrad nunmehr als Verkehrsknotenpunkt und Stützpunkt mit dem Erreichen der westlichen Vorstädte erledigt. Die von dort ausgehenden Eisenbahnlinien nach Moskau und nach dem Kaukasus sind fallen in jeder Richtung für den Sowjetverkehr. Ebenso dürfte ein Weiterarbeiten der zahlreichen Rüstungswerke, von denen dort allein die zwei großen Panzer-Kraftwagen- und Kampfwagenfabriken, das Stalingrader Kraftwerk, die Stahlhütte und Geschosfabrik „Roter Oktober“ und das Kraftfahrzeugwerk „Gorki“ genannt seien, kaum noch in Frage kommen angesichts des Herantretens des Angriffs auf die eigentliche Stadt.

Stalingrad war die große Hoffnung dieses Sommers nicht nur der Sowjets, sondern auch der Briten und Amerikaner, die in dieser Festung einen der letzten Welterlöser gegen die deutsche Sturmflut sehen wollten. Stalingrad sollte die wichtigste Stützstelle zwischen dem Kaukasusgebiet und der eigentlichen Sowjetunion unter allen Umständen gehalten werden. Diese feindlichen Anstrengungen tunzweifelnd besser als viele Worte die ungeheure Bedeutung des sich abzeichnenden großen deutschen Sieges. Sie

g. Berlin, 5. September.

Werden ist und daß der Miegel, den Stalingrad in den Händen unserer Gegner bilden sollte, aufgebrochen wurde. In den Kämpfen teilt das DNB, ergänzt mit: Während Panzerverbände westlich Stalingrad die feindlichen Verteidigungslinien durchdrangen und den Feind nach Einnahme eines Refugiensgebietes auf den Westrand der Stadt zurückwarfen, ließ eine Kampfgruppe den westlichen Vorstädten nach und nahm eine wichtige Höhe ein. Ein anderer Verband besetzte nach erbitterter Gegenwehr eine Ortschaft nördlich und nordwestlich Stalingrad machte der Angriff gegen zum Teil hartnäckigen feindlichen Widerstand weitere Fortschritte. Gegen die Nordfront der bis an die Wolga vorgedrungenen deutschen Verbände unternahm die Sowjetunion mit Unterstützung von über 150 Panzerkampfwagen wiederholt stärkere Angriffe. Alle diese Versuche des Feindes, in verzweifelten Angriffen den sich südwestlich Stalingrad schließenden Ring zu sprengen, blieben erfolglos. In diesen Kämpfen war die deutsche Luftwaffe wiederum durch den Einfluß starker Kräfte hervorgerufen beteiligt. Zahlreiche Geschütze und Munitionslieferungen wurden durch Angriffe der Kampf- und Sturzkampfbomber vernichtet. Besondere Erfolge errang neben der vorkämpfenden Infanterie vor allem die Flakartillerie. In vorderster Linie eingesetzt, schossen allein am Donnerstag die Flakartillerie in einem Abstand 14 Panzerkampfwagen ab und vernichtete zwei Batterien und Geschütze. Weitere 36 Geschütze und 8 Batterien fielen den Bomben der deutschen Sturzkampfbomber zum Opfer. Deutsche Jäger brachten 39 feindliche Flugzeuge zum Absturz, neun weitere Flugzeuge wurden durch Einheiten der Flakartillerie abgeschossen.

unterstreichen den Heldennut deutscher Soldaten, die weder verzweifelte feindliche Gegenangriffe noch heftigste Widerstand in schwersten Befestigungsanlagen noch unerschütterliche Haltung konnten, sich an den entscheidenden Kern heranarbeiten. Mit Entschiedenheit vernichten London und Washington die Kunde, daß wiederum eine entscheidende sowjetische Niederlage im

### DNB.: Die Straße von Kerisch wurde überschritten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen haben am 1. September im Zusammenwirken mit Verbänden der Kriegsmarine und Luftwaffe von der Straße von Kerisch die feindliche Küstenverteidigung durchbrochen und in raschem Vordringen am gestrigen Tage die Verbindung mit den von Osten angreifenden rumänischen Truppen hergestellt. Die Kämpfe mit den auf der Taman-Halbinsel haltenden feindlichen Kräften sind noch im Gange. Nordwestlich Noworossk wurden weitere befestigte Höhenstellungen genommen. Deutsche Schnellboote stießen trotz schlechter Wetterlage gegen den feindlichen Schiffverkehr im östlichen Schwarzen Meer vor und versenkten drei Schiffe mit zusammen 8500 BRT, darunter einen Tanker. Damit haben deutsche Heerwaffenstreitkräfte seit Beginn der Kautajus-Offensive insgesamt 35 000 BRT. sowjetischen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Angriff auf Stalingrad konnte gestern bis an die westlichen Vorstädte vorgedrungen werden. Die nördlich Stalingrad an der Wolga lebenden Truppen des Heeres verließen bisher drei Kanonenboote, zwei Monitore, sechs Frachtschiffe sowie zahlreiche kleinere Schiffe.

Selbstverständlich Kernaufgaben und vorwiegend durch wieder von starken feindlichen Kräften gestiftete Angriffe abgewiesen. Auch im Raum von Mische wickelten wiederholte Angriffe starker feindlicher Kräfte. Der Feind verlor in diesen Kämpfen 83 Panzerkampfwagen. Bei einem feindlichen Luftangriff gegen einen deutschen Flugplatz im mittleren Frontabschnitt wurden 24 von 37 der angreifenden Flugzeuge zum Absturz gebracht, der Rest zum Abbrechen gezwungen. Südlich des Feindes wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Südlich des Kubangebietes und an der Einfahrt zum Meer wurden mehrere feindliche Angriffe. Bei einem Heerwaffenverlust über die Neva wurden von 28 feindlichen Booten 20 vernichtet.

In Ägypten nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen, Kraftfahrzeugansammlungen, Flugplätze und Nachschubverkehr. In Zufälligkeiten wurden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Laufe der gestrigen Nacht wurden über der Deutschen zwei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Beide deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern Volltreffer in Indrak und zerstörten Anlagen an der englischen Küste. Oberleutnant Marzelle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am 2. September an der ägyptischen Front seinen 125. Luftsieg, nachdem er in Luftkämpfen des vorangegangenen Tages 16 feindliche Gegner bezwungen hatte.

### Der Sprung auf die Taman-Halbinsel

DNB. Berlin, 4. September. Zu der bereits gemeldeten erfolgreichen Landung deutscher und rumänischer Truppen auf der Taman-Halbinsel teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: In den frühen Abendstunden des 1. September brachen die Transportgruppen von ihrer Basis auf der Halbinsel Kerisch auf und erreichten nach wolkentrübtem Regenfall und heftigen Gewitterstürmen in der ersten Morgenstunden des 2. September planmäßig die befohlenen Ziele.

Während eine Gruppe auf der südlichen Tamanhalbinsel landete, erreichten gleichzeitig weitere Transportgruppen die nördliche Pantulowskhalbinsel. In südöstlichen Vorposten und in erbitterten Nahkämpfen gegen Mann wurde die feindliche Infanterie getroffen und die bolschewistische Küstenfestung in Sandstich genommen.

Die Seeflotte einer anderen Stoßgruppe wurden bei Kap Wschkon vor der Küste durch feindliche Schminer erfaßt. Aber auch das erbiterte feindliche U-Boatennetz konnte die Landung nicht verhindern. Auch durch Luftangriffe versuchten die Bolschewisten vergeblich, das erfolgreiche deutsch-rumänische Unternehmen zu hindern. Alle diese Versuche des Feindes, die vordringenden Landungsgruppen aufzuhalten, scheiterten.

Am 6 Uhr früh waren die Landungen abgeschlossen und die Brückenköpfe fest in eigener Hand. Von hier aus wurde in scharfen Nachdrängen der Angriff gegen die bolschewistische Infanterie und Artilleriestellungen fortgesetzt und der Feind, der über die Tamanbucht zu entziehen versuchte, nach Süden abgedrängt.

### Schwerver und Brillanten für Oberleutnant Marzelle 125 Luftsiege gegen Briten — Glückwunsch des Reichsmarschalls

Der Führer hat Oberleutnant Marzelle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eisenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 125. Luftsieges als viertem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eisenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ (gez.) Adolf Hitler.



(Beitbild-Verlag)

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Der erst 33jährige Oberleutnant Hans Joachim Marzelle ist der Sohn eines Generalmajors und aus Berlin-Charlottenburg gebürtig. Er trat 1938 in die deutsche Luftwaffe ein, in der er als Jagdflieger ausgebildet wurde. Beim britischen Feindflug schloß er im Herbst 1940 an der Kanalküste seinen ersten Gegner ab und erlebte dann wochenlang mindestens einen Briten. Seine große Erfolgserfolge begann aber erst, als er nach Afrika kam. In manchen Tagen fielen ihm drei und vier feindliche Maschinen zum Opfer, und im Wehrmachtbericht wird jetzt bekannt, daß es ihm gelang, an einem Tage 16 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Mit diesem Erfolg und mit seinem 125. Luftsieg hat er sich in die Reihe der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger eingereiht. Oberleutnant Marzelle befiel das deutsche Krieg in Ost und wurde nach seinem 40. Luftsieg am 2. März 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nach seinem 75. Luftsieg, am 7. Juni 1942, wurde ihm vom Führer als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz verliehen. Von nun an verging kaum ein Tag, an dem er nicht mehrere feindliche Flugzeuge vernichtete. Am 10. Juli schloß er beim Kampf um Bir Sachem vier Curtiss-Jäger aus einem starken britischen Jagdverband heraus. Als er am 13. Juni 1942 nach heftigen Luftkämpfen zu seinem Feldflugplatz zurückkehrte, hatte er weitere vier britische Jäger bezwungen. Zwei Tage später schloß er nach hitzen und unentwegten Angriffen seinen 88. bis 91. Gegner über der Warmanica ab. Der 17. Juni war für ihn ein besonders großer Tag. In diesem Tage wurden zehn britische Jagdflugzeuge die Besatzung des Eisenlaubträgers Marzelle. Der 101. Luftsieg war erungen. Oberleutnant Marzelle ruhte aber auf seinen Erfolgen nicht aus, was sein 125. Luftsieg nunmehr beweisen hat. Am 19. Juni 1942 war ihm als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht vom Führer das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz verliehen worden.

### Glückwunsch des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Göring sandte folgenden Glückwunsch: „Mein lieber Marzelle! Ich bin unendlich stolz auf Ihre überragenden Erfolge. In unbegreiflichem Kampf- und Siegeswillen haben Sie den britischen Gegner in der Luft bezwungen, wo Sie ihn nur traf. Darüber und voll Bewunderung beschuldige ich Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Seien Sie überzeugt, lieber Marzelle, daß mit mir das ganze deutsche Volk in Ihnen einen seiner größten Helden dieses Krieges erblickt. Kämpfen Sie, von immerwährendem Soldatenstolz begünstigt, in diesem Geiste weiter für den Endsieg unserer Waffen! Ich grüße Sie.“

# Ueber die Schicksalsaufgabe der europäischen Völker

Von Alfred Rosenberg

Ganz Europa blickt eben voller Spannung auf die Ereignisse seines Schicksals: die größere Anzahl der Völker vollzieht die Zusammenführung des baltischen Ostens, die Wiedervereinigung des baltischen Ostens, dann aber auch jene, die immer noch auf die Rückkehr der alten Zeiten hoffen, da sie auf Kosten der deutschen Nation ein gemächliches, ja ausbeuterisches Leben führen konnten. Manche dieser Nationen haben sich in eine Feindschaft gegen Deutschland und Italien hineintreiben lassen, nicht nur militärisch nach dem Kriegsausbruch 1939, sondern politisch schon viele Jahre vorher. Sie sind von der Wehrmacht Adolf Hitlers und ihren Verbündeten gelagert worden, die ehemaligen führenden Kreise samt ihrer Angehörigen aber haben erlebt, wie großartig das Deutsche Reich mit ihnen verfahren ist, ihnen allen die Möglichkeit einer Gesundung und tieferen Ueberlegung gelassen hat. Wir wissen, daß sehr viele von ihnen auch wirklich die Gründe des Schicksals erkannt, sich vorhaltendes in die Front zur Ueberwindung des Bolschewismus eingereiht und zur Einführung in ein neues Europa bereitgefunden haben. Regionen fast aller europäischen Nationen marschieren Schritter an Schritter mit Deutschland in den weiten Ebenen des Ostens und haben durch ihren Einfluß die Welt durch die eindringende Tat befunden.

Aber noch immer glauben Anhänger der alten Demokratie, an die Großmacht des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten Fortschritte richten zu können, als ob nicht sie uns den Krieg erklärt, sondern wir sie überall hätten. Kein Zweifel kann bestehen, daß diese Kreise, namentlich seit der Machtergreifung durch den Führer, ihr Land zum Kampffeld aller Feinde Deutschlands gemacht hätten. Presse, Parteien, Regierungen sind in diesen Jahren häufig hinfällig geworden, wenn es galt, das Deutsche Reich und seinen Führer zu verteidigen und die nationalsozialistischen Bestrebungen zu verunglimpfen. Es muß deshalb von Zeit zu Zeit dem deutschen Volk und allen übrigen Völkern wieder ins Bewußtsein gerufen werden, daß nicht die anderen Fortschritte zu stellen haben, sondern Deutschland und seine Verbündeten ganz allein. Das deutsche Volk hat größte Opfer auf sich genommen in Form seines selbständigen Einflusses an der Front, dann aber auch in einem bis ins kleinste Ertragen jener vielfachen Beschränkungen, die dieser Krieg mit allen seinen Folgen von allen gefordert hat. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß diese Opfer auch von jenen Kreisen in früher gegnerischen Staaten getragen werden müssen, die glauben, sich zu einrichten zu können, als sei nichts geschehen, daß jeder Maßnahme beiläufig tun und eine sogenannte „schlechte Stimmung“ zeigen, wenn nurmehr auch von ihnen ein allgemeines feststehendes Dasein in ihrer gesamten Lebenshaltung gefordert werden muß. In vielen Teilen Europas sind selbst eine große Niederlage noch lange nicht jene Härten gezeigt, wie sie stellenweise manche deutschen Großstädte, manche Orte etwa der Großindustrie des Westens zu tragen haben. Manche Kreise befehlen Gebiete, die über einen natürlichen Reichtum ihres Landes verfügen und — vom unmittelbaren Verbleib entfernt — glauben, sich abschließen zu dürfen, sind empört, wenn auch an sie die Forderungen eines verstärkten Beitrags für den Gesamtkampf herantraten. Deshalb muß die Anschauung eindeutig für alle ausgesprochen werden, daß, wenn jemand Anspruch auf eine bevorzugte Stellung im Gesamtkampf hat, es Deutschland und seine unmittelbaren Verbündeten sind. Wenn die deutsche Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft heute vernichtende Erfolge führen kann, dann ist das nur möglich, weil die deutsche Nation heute von der tiefsten Ueberzeugung getragen wird, sein eigenes Schicksal zusammen mit dem Schicksal aller anderen Nationen zu tragen.

So wie nicht selten in der Vergangenheit ist Deutschland auch in diesem Kampf der Repräsentant Europas geworden. Die Demokratien haben sich in den 20 Jahren nach 1918 bemüht, die Lebenskraft des deutschen Volkes niederzuhalten, seine Vergangenheit zu beschmutzen, seine neuen Bestrebungen zu verunglimpfen — genau wie sie Italien seit der faschistischen Revolution angefangen hatten. Die jüdischen Helfer der ganzen Welt hatten freie Bahn in fast allen Ländern. Jeder Versuch einer Wiederaufrichtung wurde in Geiß zurückgewiesen, das Verprechen der Gleichberechtigung nicht eingehalten. Einzig und allein der nationalsozialistischen Bewegung ist es möglich geworden, alle Schreden der Novemberrepublik auszugleichen, die Einheit von großen Schicksal zu einer Gesamtorganisation von 80 Millionen zu machen und so dem Führer jene Einheit des Vorgehens immer wieder zu liefern, die er für die Vernichtung des Verfallenen Schandbittens und für die Befreiung Deutschlands nötig hatte.

Manche der kleinen Völker, die früher von Deutschland

wenig wissen wollten und mit England liebäugelten, haben von Schicksal eine furchtbare Lehre erhalten, als der bolschewistische Blutraub über sie kam. Die Sündenlasten, die von Bolschewismus verschleppt und ermodert wurden, haben dieses Schicksal in Millionen von Einzelfamilien unmittelbar spürbar gemacht. Nach diesen schweren Erfahrungen haben sich die betroffenen Völker im überwindenden Maße arbeitswilling Deutschland zur Verfügung gestellt. Sie tragen vielfach Lasten, an die manche Völker im Westen überhaupt nicht denken und empört tun, wenn an sie ähnliche Forderungen herantreten. Man hier nicht ein überaus reiches Verantwortungsbewußtsein in Deutschland und Italien verpörrt wäre, so könnte man manchmal diesen Kreisen wünschen, ein Jahr Bolschewismus im Lande zu haben.

Durch die jahrelange Hege, durch die Verweigerung der Gleichberechtigung und schließlich durch den Ueberfall der jüdisch-demokratisch-bolschewistischen Mächte ist Deutschland gezwungen worden, Hunderttausende seiner Besten zu opfern und so viele deutsche Frauen und Mütter in tiefe Trauer über den Verlust ihrer Söhne zu versetzen. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten, wenn über Kreise der anderen Völker gesprochen wird. Das muß die nationalsozialistische Bewegung immer wieder vor der ganzen Welt aussprechen und besonders jetzt betonen, wo die britisch-jüdische Weltagitation täglich und verstärkt diese Lasten auf die anderen Völker verlagert. Wenn diese Kreise, Belgier und Holländer noch leben und arbeiten können, wenn sie noch nicht vom Bolschewismus gewirgt, verurteilt und aller ihrer Güter beraubt worden sind, so verdammt sie das nicht etwa ihren Regierungen oder England, sondern ausschließlich der im Osten kämpfenden deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten. Das ist der einzige Maßstab, der bei allen Forderungen des Deutschen Reiches angelegt werden muß. Die nationalsozialistische Bewegung und das nationalsozialistische Reich sind nie von kleinlicher Rache getragen gewesen; sie haben es vermieden, unnütze Repressalien durchzuführen; sie waren und sind bereit, jede freiwillige Mitarbeit zu schätzen und auch jede sachliche Unterstützung des gemeinsamen Kampfes anzuerkennen. Aber wenn sich Kreise finden, die eine solche Großmacht als Schwäche aus-

legen oder gar anmaßend meinen, ihren Lebensstandard etwa von 1930 beanspruchen zu können, dürfen sie sich nicht wundern, wenn in Deutschland nach und nach eine Erbitterung darüber groß wird, die deutsche Generosität selbst aber zu harten Forderungen sich verdrängt, die nur das Ziel haben dürfen, den Krieg zu gewinnen. Dieser große Krieg wird aber nur gewonnen mit dem ganzen Blut- und Charaktereinsatz der deutschen Nation und ihrer Verbündeten. Darum muß alles geschehen, die jene Weltanschauung zu hären. Und schließlich und schließlich sämtliche Nationen in allen besetzten Gebieten, im Westen, Nord- und Südosten oder Osten, kann nur sein, sich willig dieser Notwendigkeit einzufügen.

Die Neugegaltung des europäischen Kontinents ist überhaupt nur mit Deutschland denkbar, ohne das Deutsche Reich können Völker leben, die nicht unmittelbar teilgehabt haben an diesem großen Ringen, ohne aber gar gegen das Reich und seine Bundesgenossen können aber jene nicht mehr handeln, die das einmal versucht haben. Das ist das harte Gesetz, unter dem wir selber leben, dem wir bis zum Tode zu folgen gebieten. Der Führer hat mandem Gegner bereits Beweise seiner Großmut und eines Verfallens gegeben, das die Ehre eines ehrlichen Gegners nicht niederzutreten wünscht. Diese Haltung ist vielfach begriffen, aber sie ist doch in zahlreichen Fällen noch nicht verstanden worden. Es ist höchste Zeit, daß dieses ganze Schicksalsproblem von allen ironischen Verantwortlichen in allen Ländern der besetzten Gebiete verstanden wird. Dieses harte Schicksal lautet: Zu fordern haben nur die Deutschen und ihre Verbündeten, weil sie mit ihrer gesamten Existenz den Kampf für die Errettung Europas führen, und mitaußen mit allen Kräften haben alle, die irgendwie in den Bereich dieses großen Kampfes gekommen sind. Je mehr Menschen des Kontinents sich diesem Schicksal einfügen, um so schneller wird die Lösung des europäischen Problems und die Beendigung dieses großen Krieges möglich sein. Um so schneller ist aber damit auch die Neugegaltung auch für jene Völker möglich, die sich mit ihrem ganzen Dasein und ihrer ganzen Kraft wenigstens jetzt diesem Schicksal bejahend und ohne jeden Vorbehalt zur Verfügung stellen.

## Roosevelt ist die Weltgouvernante Nr. 1 geworden

Der Reichsführer für die Jugendberziehung der NSDAP, Babur von Schirach, antwortete am Freitagabend über den Großbritischen Rundfunk Minister Roosevelt auf seine heuchlerische und verlogene Rede vor Delegierten der ICA-Studentenschaft.

Reichsführer von Schirach führte u. a. an: Gestern abend fand in Washington eine mit viel Trara angelegte Jugendundgebung statt. Sie wurde veranstaltet, weil Präsident Roosevelt eine Wortschatz an die Jugend der Welt richtete und wollte, 300 Studenten aus den amerikanischen Staaten und Vertreter von Einwanderungsregierungen, die sich nach Washington geflüchtet haben, bildeten nach der amtlichen amerikanischen Meldung das Auditorium, das nach Roosevelts eigenen Worten „weitgehend im Geist“ die Jugend der Welt darzustellen hatte. Obwohl seine Frau, die weniger durch Schönheit als durch Strapazen des Geschäftslebens berühmte Eleanor, erst vor wenigen Tagen selbsteigentlich hat, daß die amerikanische Jugend seit Kriegsausbruch immer mehr zunehmenden sittlichen Verwahrlosung anheimfällt, sieht sich Franklin Delano als vernünftiger Erzieher der ganzen Jugend der Welt. Er überließ sich großzügig die Aufgabe, daß die Vereinten Staaten auf dem Vertreter der Jugendberziehung keine nennenswerte Leistung vollbracht und sich nicht daran bekräftigt haben, die Erziehungsrichtungen des verachteten alten Europa oberflächlich zu imitieren.

Wie zur Stunde sind hier mehr als zwölf Hunderttausenden nationaler Jugendorganisationen, in denen sich die jungen Menschen aller Kontinente zusammengeschlossen haben, bestanden die Roosevelt ein für allemal das Recht bekräftigen, an die Jugend das Wort zu richten. Sprüche des amerikanischen Präsidenten sind von der wirklichen Jugend dieser Welt mit eifriger Beachtung und scharfer Ablehnung beantwortet worden. Es war Roosevelt, der noch 1940 das Wort ansprach: „Ich verleihere den Vätern und Müttern, daß ihre Jungen nicht in einen fremden Krieg geschickt werden.“ Derselbe Roosevelt bezeichnet sich später selber jenseits als der Mann, der diesen Krieg entfesselt hat und gesteht damit die Hauptschuld an diesem neuen Weltkrieg ein.

### Das trifft den Nagel auf den Kopf

Nur ein einziges Wort seiner Ansprache verdient Beachtung, weil es, wenn auch aus falscher Situation herausgegriffen, in der Tat sich gegen die Jugend der Welt richtet. Roosevelt sagte: „Wir wissen, daß die Weisheit nicht unbedingt mit den Jahren kommt, und daß ältere Männer abern sein können und lange weise. Das trifft den Nagel auf den Kopf!“

Wer als greifender Erzieher seiner eigenen Jugend nur Altherfolge aufzuweisen hat, der ist in der Tat alter, wenn er sich an die Jugend der Völker wendet, die durch genuine Erziehungsprinzipien wie Adolf Hitler und Benito Mussolini zu einer edleren, eben europäischen Auffassung des Daseins geführt wurden.

Roosevelt hat den traurigen Ruhm, so kurz vor Schirach fort, daß unter seiner Regierung der Gegensatz zwischen dem Luxus, in dem die Kinder der Millionärsfamilien aufwachsen, und dem Elend der Arbeiterjugend seinen Höhepunkt erreicht hat. Für 9000 verarmte und als Obdachlose oder als erblindete sowie 3 Millionen hungerstirrende Kinder besteht in den ganzen Vereinten Staaten keine erzieherische Einrichtung. Das jüdisch-jüdische Institut der Carnegie-Stiftung hat im November 1941 für die Vereinten Staaten eine Zahl von 43 Millionen Mangelkinder festgestellt. Diese traurigen Zustände hat Roosevelt in einer Pressekonferenz im Mai 1942 bekräftigt.

Demgegenüber steht die Leistung der europäischen Jugendorganisationen, die zum Teil die ganze junge Generation ihres Vaterlandes umfassen und die Leistung der mit Deutschland zu eng befreundeten japanischen Jugend, die sich ebenfalls zu einer großen Gemeinschaft vereinigt hat.

## Drei neue Eisenlaubträger

Zobensmächtig fliegen durch den Führer ausgezeichnete DNB, Berlin, 4. September. Der Führer hat bei dem Hauptmann 3 e. H. 11, Hauptmannkommandeur in einem Sturmkommando, als 11. Ritterkreuzträger des Deutschen Wehrmachtens, als 11. Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Hauptmann 3 e. H. 11, Ende August 1942, fallen. Der Führer hat ferner Hauptmann 3 e. H. 11, Hauptmannkommandeur in einem Sturmkommando, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht und dem Deutschen Vorkämpfer, Kommandeur eines Sturmkommandos, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht als Eisenlaubträger zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

## Generalleutnant Stephan Kitzau gefallen

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Nischewfel am 22. August 1942 der Kommandeur einer Infanteriedivision, Ritterkreuzträger, Generalleutnant Stephan Kitzau. Ein langjähriger und erfolgreicher Soldatenleben fand mit seinem Soldatenabstand höchste Vollenbung.

# Freiheit für Indien

XXVIII.

Der Indische Nationalkongreß

Man darf nicht annehmen, daß dieser Subhas Chandra Bose von vornherein jene entscheidende Stellung eingenommen hat, die ihn heute als Führer der indischen Freiheitsbewegung im Bild der ganzen Welt stehen läßt. Mit ihm hat auch nicht erst diese Bewegung ihren Anfang genommen. Aber durch ihn, seine stets klare Linie, aufrechte Haltung und eierne Entschlossenheit ist sie zu dem geworden, was sie heute in der Tat ist: die große Gefahr für die britische Gewaltherrschaft über Indien. Darum verfolgen die Briten diese Persönlichkeit mit dem ganzen Haß, dessen sie fähig sind. Und sie scheuten auch nicht davor zurück, ihn eines Tages offiziell tot zu sagen, als ein Fliegende mit indischen Vorkämpfern durch Unfall abstürzte. Inzwischen haben sie sich allerdings davon überzeugen müssen, daß Subhas Chandra Bose nicht nur lebt, sondern aktiver denn je für die Befreiung seines Vaterlandes kämpft.

Wie zu seiner Abreise nach Europa war dieser Mann Präsident des Indischen Nationalkongresses. Er wurde im Jahre 1935 gegründet, entstanden aus der Wiedergeburt des indischen Denkens und Bewusstseins durch die vielfältigen Interessen der indischen Bevölkerung. Erst ganz allmählich und behutsam nach 1917 wurde er zu dem, was ihm später seine Bedeutung gab. Gründer waren einige gebildete Hindu, die schon lange Antipathie an der Ausbeutung des Landes durch England nahmen. Ihnen gefiel nicht die Unterwerfung sogar einige Engländer bei, die nicht so eigentümlich wie die Mehrzahl ihrer Landsleute dachten und sich die sachliche Einstellung gegenüber dem nur natürlichen Streben Indiens nach Freiheit bewahrt hatten.

Zunächst also war es eine Bewegung, die verdrängt mit nationalen Tendenzen dem Interesse der oberen Klassen dienen sollte. Ihre Geschäfte, die einem vielfachen Wandel bis in die Jetztzeit unterworfen war, ist eines der wichtigsten Kapitel der Geschichte des indischen Nationalismus.

Von 1885 bis 1905, also bis zu dem Zeitpunkt, wo der Vikar Lord Curzon die 78 Millionen Einwohner umfassende Provinz Bengalen als Herz des härtesten Freiheitsdranges willkürlich teilte, um so die Opposition der Hindus gegen England zu teilen und zu brechen, haben die Führer

# Freiheit für Indien

von Joachim Hans Gerstenberg

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

des Kongresses ihre Aufgabe darin, England über Indien aufzuklären und so allmählich einen Abbau der britischen Gewaltherrschaft aus Verzicht zu erziehen.

Die Abgeordneten der einzelnen Provinzen trafen sich alljährlich in den Weihnachtstagen in dieser oder jener Stadt und sprachen sich über die Fragen, die gerade im Vordergrund des indischen Bewusstseins standen. Praktische Forderungen für die Einmischung gegenüber England zog man nicht. Das wollte man auch gar nicht, da man sich nicht gegen die englische Herrschaft, sondern gegen ihre Einmischung und Eingezwängelt in der Handhabung gegenüber dem indischen Volk wehrte. So rang man z. B. um gesellschaftliche Gleichstellung der gebildeten Arier mit den Briten.

Die Politik des Kongresses war also, wie ein Inder sich einmal ausgedrückt hat, durchaus passiv. Kritik an der englischen Verwaltung war das einzige Recht, das er sich nahm. Wie das Verhältnis war, ließ man daraus, daß an jeder Tagung auch ein Beauftragter der britischen Regierung teilnahm.

### Was wollte der Kongreß

Das Ziel, das den damals gemäßigten indischen Kongressführern vor Augen schwebte, war eine indische Selbstverwaltung für Indien als Teil des britischen Weltreiches. Kein verfassungsmäßig wollte man dabei vorgehen. Die Frage der britischen Gewaltherrschaft, ihre Unrechtmäßigkeit und daher ihre Beseitigung waren kein Thema. Injosten kann man diese Kongressführer nicht als indische Nationalisten bezeichnen, obwohl sie, fast möchte man sagen, ungewollt, Erwecker des indischen Nationalismus waren. Sie nahmen auch direkte Fühlung mit dem englischen Volk auf, gründeten in London ein indisches Komitee zur Unterstützung Englands über indische Fragen, gaben in England die Wochenzeitung „India“ heraus und ließen den Kongressführer Dadabhai Naoroji 1882 für acht Jahre ins englische Parlament wählen.

In dieser ersten Periode des Kongresses ist ein einziger großer Erfolg zu verzeichnen gewesen. Es war der „Indian Councils Act 1892“, ein Gesetz, das gestattet, daß einige Mitglieder der Provinzialparlamente nicht wie bisher von der britischen Regierung ernannt, sondern gewählt werden dürfen. Die Wahlberechtigten stammten natürlich nur aus den obersten Schichten, so daß von einer Vertretung des Volkes keine Rede sein konnte.

### Die Teilung Bengalens

Der 16. Oktober 1905 bildete den Abschluß der sogenannten ersten Periode, d. h. jener Zeit, in der die gemäßigten und zu jedem Kompromiß mit den Briten bereiten indischen Kongressführer das absolute Uebergewicht besaßen. Von da ab wandte die Verteilung der Gewichte, wenn auch im ganzen gesehen die gleichen Gruppen die Führung bis 1917 noch in Händen halten konnten. Ihr Kampf um Anerkennung der gesellschaftlichen Gleichberechtigung der gebildeten Schichten des indischen Volkes mit den herrschenden Engländern brachte in keiner Weise den Freiheitsdrang eines bald 400 Millionen Menschen umfassenden Volkes zum Ausdruck. Dieser Kongreß war also nicht die Vertretung desselben, zumal bis zum Anfang des Jahrhunderts die religiösen Kreise sich völlig fernhielten. Erst jetzt begannen sie, sich in die nationale Bewegung einzufügen. Viele ihrer führenden Personen wurden Mitglieder des Kongresses, dessen Grundlage sich dadurch wesentlich verbreiterte und größeren Wertschätzung im Volke fand. Die indische Religion nationalisierte sich, was um so einfacher war, als ihre Bewegungen stets Volksbewegungen waren.

Dieses Zusammenfließen von bisherigem Kongreß und religiöser Volksbewegung gab dem nationalen Widerstand der Inder gegen England den entscheidenden Impuls. Ein ganz anderes Bild, der damalige Vikar Lord Curzon begann mit dem großen Fehler, 1905 Bengalen zu teilen. England hat diese völlig unverständliche Maßnahme später schwer bereuen müssen, denn sie war es, die der nationalen Bewegung Indiens härtesten Auftrieb in den breiten Massen der Hindus gab. Curzon meinte, er könne durch Zerteilung der Provinz Bengalen mit ihrer damals bereits 78 Millionen zählenden Bevölkerung dem Erwachen des Volkes einen entscheidenden Schlag verfehlen, indem er den indischen Teil zu Assam schlug. Der Hintergedanke dabei war, in den so geschaffenen zwei Teilen der bis dahin in hoffnungsloser Minderheit befindlichen mohammedanischen Bevölkerung zum mindesten Gleichgewicht, wenn nicht gar Uebergewicht über den hinduistischen Bevölkerungsteil verschaffen zu können, um so auf die Mohammedaner gestellt den letzteren als den Kern der Opposition besser zu beherrschen und auszubilden. Die schlaue Rechnung des Lord Curzon ging nicht auf, weil England sich in der Auswirkung seiner Maßnahme völlig verlor.

Als am 16. Oktober 1905 die englische Anordnung der Teilung bekanntgegeben wurde, ging ein Sturm der Entrüstung nicht nur durch Bengalen, sondern durch ganz Indien. Mit Recht erkannte das Volk, daß auf solche Weise keine nationalen Bewegung ein entscheidender Schlag verfehlt werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

# Vier Rohre gegen 1000 Sowjets

## Wierlings-Flak schießt Sowjet-Bataillon zusammen - Mann bei der Stabswache - In der Badehofe auf Verfolgungsjagd

Von Kriegsberichter Siegfried W. Viktorius, P.R.

Das war bei S., dort, wo sich die wichtigen Bahnlinien von Nord nach Süd und von West nach Ost überkreuzen, dort, wo die Sowjets eine neue Stadt aus der gemüllten Ebene wachsen ließen. Dort irgendwo in einem zwischen Hügeln und Mulden versteckten Nest, das kaum eine Karte nennt, dessen Name unaussprechlich und auch wieder vergessen ist, hatte der Divisionsstab Quartier bezogen, Quartier zwischen Wald und Wiesen. Das ist so auf dem Vormarsch ohne Halt. Wo der General eben hält, dort ist kein Quartier. Mal ist es eine Senke, mal ein Waldstück, mal ein Sonnenblumenfeld, in das der Sommer satte gelbe Punkte gestreut hat.

Durch das Gelb und Grün der Felder, in das der Wind seine Wellen peitscht, und durch das Grau der stehenden Sterne fließen die großen Seeresströme aus Stahl und Eisen. Vor uns liegt das Ziel. Wir wissen nur, es geht nach Süden. Und keiner fragt weiter danach. Vor uns hat dieses Land der Unermesslichkeit eine Grenze. Wir sehen ein Ende. Und das beschleunigt unseren Vormarsch.

Wir lassen nicht vom geschlagenen Feind. Wir fahren Tag und Nacht. Wir lassen nicht ab von dem flüchtigen Wild, das stäubend keine Spur nach Süden verrät. Unsere Motoren schöhnen, schwer ädgen unsere Räder und Ketten. Sinter uns wird noch gekämpft. Auch in den Flanken ist irgendwo der Feind los. Es schießt und knallt und hinter den Höhen, die sich zu unseren Seiten bücken. Vor uns entfallen sich Bräuer aus Qualm und Erde. Vor uns sehen die Würgergeräusche der Sowjets reihenweise ihre Blumentöpfe. Sinter und rechts von uns haben andere ihren Kampf. Wir haben mit uns zu tun. Wir stoßen vor.

Weit vorn schlagen sich die Panzer herum, während die Schützenregimenter sickernd an den Flanken vorgehen. Der Divisionsstab marschiert dicht hinter der kämpfenden Truppe. Der General führt von vorn. Dieser Vormarsch ohne Halt erlaubt es nicht anders. Die Verbindungen nach hinten sind abgehackt. Hier, wo 100 Kilometer und mehr am Tage zu bewältigen sind, muß von vorn die Entscheidung getroffen werden.

So ruhte der Stab unweit der Hauptkampflinie in den frühen Morgen hinein. Möglich ätzte Gewehrfeuer wie auf alten Harzen, die lange nicht gekümmert sind. Maschinengewehrfeuer flüchtete langsam durch die Stille, so daß die Vögel für Augenblicke ihr morgendliches Singsingen verstummen ließen. Soldaten wissen sehr genau das Knallen und Knäusen der Geschosse zu unterscheiden. Das lernt man so mit der Zeit. Und das konnten nur Sowjets sein, die den Stab, die Führungsstaffel der Division, so unantastbar aus den Schlafstätten holten. Wollschweifen quollen da in diesen Souven aus dem verschwommenen Dunst, aus den nebelartigen Schleiern des frühen Tages. Erst waren es nur hundert, dann mehr, dann marschierte ein ganzes Sowjetbataillon dem Divisionsstab flüchtend in die Flanke.

Der Leutnant, der eben aus den wärmeren Decken getrocknet, fachte den Entschluß der Sekunde. Die Sicherungen der Führungsstaffel waren nicht allzu groß. Aber da stand die Wierlingsflak, mit der schon so manches anzufangen war. Alarm für die Stabswache! Die acht Mann der Besatzung sind schnell zusammengetrommelt. Schon quält der noch nachtschlafende Motor seine ersten zitternden Takte. Dann flirren die Ketten der schweren Zugmaschine, und zurück bleibt ein knäueliger Schleier, der sich in den Himmel hängt.

Der Leutnant trägt nur eine Badehofe. Aber das ist unwichtig für den Augenblick. Denn hier geht es um entscheidende Sekunden. Hier liegt in der Ueberrumpelung der Erfolgs. Am Sandumbrechen ging das alles vor sich. Wer wollte da erst lange überlegen und fragen. Nauf und ran, das war wichtig.

Auch der Oberleutnant, der ja mess, der für das Kartenmaterial der Division verantwortlich, wollte dabei sein. Schon sitzt er in seinem Wagen und jagt der flüchtigen Schleppe nach, die ihm den Weg weist. Er fährt quergeb, die Federn springen und hüpfen über Böden und Bodenwellen. Es ist schon ein wildes Jagden mit einem Wagen, der nur für Asphaltstraßen gebaut ist. Ein Klängen schießt sich mühsam durch den Grund eingesehmittener Höhenlinien. Verworren schlängelt sich die Spur der holpernden Räder.

Dort drüben marschieren die Sowjets. In diesen, aufgelösten Säufen verhalten sie, nach Süden durchzubrechen, um der Zange zu entgehen. Dann verläuft der Weg im Fluß und flackert steil wie eine Leiter einen Gang hinauf. Und da steht auch die Flak und wartet auf ihre Beute. Schon ist der Oberleutnant aus seinem Wagen gesprungen, und ebenso der Leutnant, der in seiner Badehofe ein höchst sommerliches Bild macht. Während der Leutnant zurückbleibt, um die Stabswache sickernd einzuweisen, fährt der Oberleutnant mit seiner Wierlingsflak, die Sowjets überholend, entgegen, wadet mit der schweren Maschine durch eine leichte Furt und rast in die Flanke der marschierenden Wollschweifen.

Da sind sie auch schon. Ueberall tauchen sie aus dem Meer der Weite. Ein ganzes Bataillon ist das, bespannt und zu Fuß. Der Oberleutnant hält mit seinen vier Rohren dazwischen. Ein tödliches Wähen schneidet vernichtend in die sich auflösenden Reihen der Sowjets. Selte Bänder, die sich leuchtend aus den Läufern ziehen, verknüpfen sich mit den gehäuften Zielen. Drauf und reinhalten! Das ist alles.

Und die Ketten klappern und wickeln Staubballen, die der Wind zerfetzt. Die Sowjets drängen, schießen sich ineinander, schießen mit MG und Panzerbüchsen. Pferde gehen durch, Wagen überfüllen sich tragend, Bündel von

Menschen unter sich begrabend. Es ist ein durchpeitschendes, wildes Durcheinander.

Da rettet einer. Ein Leutnant versucht, festlich zu entkommen. Tief tritt er dem Tier in die Flanken. Der Oberleutnant, der auf seiner Wierlingsflak wie auf dem Anstand steht, schwenkt ab und folgt den galoppierenden Füßen. Die sind schneller als die Ketten, die wälzend über den unebenen Boden flirren. Die Jagd aber geht weiter. Eine Baumreihe zieht sich zwischen Pferd und Motor. Hin und her geht die Verfolgung. Bis der Motor das Pferd besiegt. Ein kurzes Hakt. Der Oberleutnant hat seinen Karabiner angelegt. Ein Schuß. Und das Rennen ist beendet.

Wieder wendet die Flak. Wieder füngern sich die heulenden Bänder in die verwirrten Kolonnen. Tödlische Schlingen schnüren ab, was noch am Leben.

Da ist ein Kumpel, schwarz, moorig, von schwantendem Schilf umfanden. Da hinein treibt der Oberleutnant den flüchtenden Haufen. Und das Moor schlürft. Der Sumpf hält fest, was er gefangen hat.

Und wieder ist Ruhe. Division und Führungsstaffel rollen weiter. Die Stabswache schießt sich an. Im Kartenomnibus sitzt der Oberleutnant. „Das mit der Wierlingsflak?“ meint er erkant, als man ihn zu erzählen bittet, „das war nur nebenbei. Ist ja auch nicht meine Aufgabe.“

Der Stab verlegt. Ein Sowjetbataillon aber bleibt von vier Rohren vereslagen zurück. Und was noch marschieren kann, wandert den Weg in die Gefangenschaft...



Dromedare für die Steppennmärsche. Bei ihren Märschen durch die hitzigen Steppengebiete des Kuban führen unsere Gebirgsjäger Dromedare mit sich. (P.R.-Aufn.: Kriegsber. Arndt-Sch.-Mag.)

## Eindrucksvolle Schilderung eines Bataillonkommandeurs

### So kämpft unsere Infanterie / Zeit unmenntliche Leistungen werden im Osten vollbracht

Bei den Vormarschkämpfen im Südbahnschnitt der Ostfront vollbringt immer wieder die unvergleichliche deutsche Infanterie fast unmenntliche Leistungen. Einer der Infanterieführer, Major Göbel, Kommandeur eines Infanteriebataillons, gab vor Vertretern der Presse eine eindrucksvolle Schilderung dieser Kämpfe.

Major Göbel, der mit seinem Bataillon an der Einnahme Pokrows und den weiteren Vormärschen nach Krasnodar und Maikop teilgenommen hat, griff nur einige Kampftage heraus. Das Bataillon erhielt, nachdem es südlich von Pokrow schwere Kämpfe bestanden hatte, eines Abends den Befehl, in der Nacht ein Feld von Uebermannshöhen Sonnenblumen vom Feinde zu säubern. Trotz der Anstrengungen des Tages, währenddessen die Infanteristen bei einer Hitze von nahezu 50 Grad marschiert waren, wobei sie noch die schwere Ausrüstung an Maschinengewehren, Gewehren, Munition usw. schleppen mußten, wurde die Aufgabe durchgeführt, und es wurde eine entsprechende Zahl von Gefangenen aus dem Sonnenblumenfeld herausgeholt.

Am nächsten Morgen um 4 Uhr wurde der neue Angriff befohlen, den der Bataillonkommandeur mit einem heftigen Feuerstoß einleitete. Die Wollschweifen gaben die Ortshäufig ziemlich kampflös auf. Die Müdigkeit war vergessen, und der Vormarsch ging weiter. In den ersten Vormittagsstunden ließ das Bataillon bei einer Höhe auf einen starken infanteristischen Widerstand der Wollschweifen, der in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden konnte. In dem nun vor dem Bataillon liegenden Raum standen jedoch drei bolschewistische Batterien, die ohne Rücksicht auf die sowjetischen Gefangenen, die das Bataillon mit sich führte, feuerten. Das Bataillon kam nun an einen Bachlauf. Da die Panzerjäger nicht nachkommen konnten, ging die Infanterie allein vor. Ehe das

befohlene Tagesziel erreicht wurde, mußte das Bataillon ein schweres feindliches Artilleriefeuer über sich ergehen lassen. Da das Bataillon aber in einer Wilden Schuß fand, gab es durch das feindliche Artilleriefeuer keine Ausfälle. Schließlich gelang es, koftruppartig in die nun vor dem Bataillon liegende Ortshäufig hineinzufommen.

Eine Kompanie des Bataillons war jedoch an einer schwierigen Geländestelle bei einem Sumpf hängengeblieben und mußte vom Bataillonkommandeur zurückgenommen und auf einem Umweg herangeführt werden. Der Kommandeur, der mit seinem Krab zu der Kompanie fuhr, hatte unterwegs eine schwierige Situation zu überleben. Aus einem gewissen Gefühl heraus sprang er vom Krab und sah plötzlich in etwa 15 Metern Entfernung eine Pistole im Anschlag auf sich. Es fiel ihm schon ein Schuß, der danebenging. Er ließ zurück, traf in der Erregung jedoch ebenfalls nicht und lachte zu den Sowjets hinüber: „Sünde hoch!“ Als er noch einmal laut rief, erhoben sich aus dem Sumpf zwei Hände, und schließlich kamen mehrere Sowjets zum Vorschein, von denen einer, ein Ukrainer, rief: „Kameraden! Nicht schießen!“ Die Wollschweifen, die vollkommen mit Maschinengewehren und Munition ausgerüstet waren, wurden als Gefangene abgeführt. Dem Kommandeur gelang es dann, die Kompanie, die im Sumpf hängengeblieben war, an die Ortshäufig heranzuführen.

In der Ortshäufig kommt plötzlich ein Stohtrupp seines Bataillons mit lautem Gekläue auf ihn zu, hinter dem Stohtrupp Sowjetsoldaten, die ebenfalls laut drüllten. Der Führer des Stohtrupps rief dem Major zu: „Wir haben keine Munition mehr!“ Darauf ließ er, führte Major Göbel aus, gelassen, was wir konnten. Sie sehen, daß es keineswegs immer nur vorwärts geht, sondern daß auch schwierige Situationen zu überleben sind. Nach kurzer Strecke traf er dann auf eine seiner Kompanien, die er sofort zum Gegenstoß ansetzte. Dadurch wurden die Wollschweifen endgültig erledigt.

Am nächsten Tag ging der Vormarsch weiter bis Krasnodar. Abschliefend erklärte Major Göbel, die Stimmung der Infanteristen sei ausgezeichnet, obgleich sie sich täglich in schweren Kämpfen geradezu vorwärts schleppen müssen. Aber ein paar Stunden Nachtruhe genügen, um wieder Kräfte für den nächsten Kampftag zu sammeln.

## Das rechte Wort zur rechten Zeit

Wahre Gefährten aus alter Zeit.

Heinrich IV. besuchte das prächtige Grabmal Herzog Rudolphs von Schwaben. Einer aus seinem Gefolge rief ihm, er solle diesem feinen einstigen Zofen nicht dieses herrliche Grabmal gönnen, sondern ihn ausgraben und anderswo bestatten lassen. „Ach, laßt ihn liegen“, antwortete der Kaiser, „Ich wünschte, alle meine Feinde lägen so prächtig begraben!“

Kaiser Sigismund antwortete auf die Frage, welchen Mann er für am geeignetsten zum Regieren halte: „Den Mann, den das Glück nicht stolz und das Unglück nicht verzagt macht.“

Der aus pommerischen Urabstammung stammende Kurt Christoph von Schwerin wurde am 26. Oktober 1784 auf dem väterlichen Gut Söwitz geboren. Bis zu seinem dreizehnten Lebensjahre blieb er in der Heimat. Dann holte den heranwachsenden Anaben der als Generalleutnant in holländischen Diensten stehende Bruder des Vaters nach dem Haag. Als sich der Sohn betraufte, gab ihm der Vater einen Zetel und eine herbe Dyrseite. Dabei sagte er ermahnend: „Dieses beides leide von keinem weiter!“



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Kraanvanger (Wb.) im mittleren Frontabschnitt im Raum von Drel.



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Serber (Wb.) vor Stallgrad

Mehr als einmal blieben die deutschen Panzerjäger Sieger im Duell Panzer gegen Panzer. Sowjetische Panzerbesatzungen begeben sich in deutsche Gefangenschaft.



P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Fum (Wb.) Kampf um Stallgrad

Deutsche Einheiten haben eine Bahnlinie vor Stallgrad erreicht und sichern diese nun gegen sowjetische Gegenangriffe.





# Aus der Geschichte über die Stadt und die ehemalige Herrschaft Jossen

29. Fortsetzung.

Mitgeteilt von L. Gantner-Jossen

Am 27. August 1873 konnte das erste Bahntelegramm von Berlin nach Jossen abgelesen werden. Der Landrat besorgte: „Dah der Telegraph, welcher diese erste Botschaft nach der Stadt Jossen befördert, den Jossenern nur große Wohlthaten bringen möge, wünscht von Herzen Landrat Brins Sandberg.“

Vom 17. Juni 1875 ab verkehrte die Bahn regelmäßig. Drei Züge kamen täglich von Berlin und vier täglich nach Berlin. Die Eisenbahngesellschaft geriet im Jahre 1877 in Konkurs und an ihrer Stelle führte eine königliche Eisenbahn-Kommission den Betrieb weiter.

Bis zum Jahre 1906 war die Strecke von hier bis Dresden einseitig. Um den Verkehrsansprüchen zu genügen, wurde sie im genannten Jahre zweigleisig ausgebaut. Eine zweite Bahnverbindung erhielt die Stadt, als im Jahre 1874 die Militär-Eisenbahn von Jossen nach Kummersdorf gebaut wurde. Diese Bahn diente anfänglich lediglich militärischen Interessen, wurde dann aber für den allgemeinen Personen- und Güterverkehr ausgebaut und bis nach Bitterberg und Schöneberg verlängert. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, in Bitterberg die Unifakt-Bahn zu erreichen. Auf der Strecke der Militärbahn wurden vor wenigen Jahren die Versuche mit der elektrischen Schnellbahn zwischen Marienfelde und Jossen unternommen, wobei eine Stundengewindigkeit von 210 km erreicht wurde.

## Der Nottekanal

Als Verkehrsweg muß weiter der Nottekanal genannt werden. Der Kanal beginnt am Melensee und ergießt sich bei Königs Wäldchen in die Dahme. Sein Zweck ist ein zweifacher: einmal der Entwässerung der Notteiederung, und zweitens der Schiffahrt zu dienen.

Der Nottekanal ist aus dem Nottefließ entstanden, einem ursprünglich natürlichen Wasserlauf, der aber schon im Jahre 1545 etwas reguliert und schiffbar gemacht worden ist, und zwar auf Veranlassung des Kurfürsten Joachim II., des Besitzers der ehemaligen Herrschaft Jossen. Die Wasser- und Transportverhältnisse erforderten eine Verbreiterung, Uferbefestigung und Regulierung des Nottefließes, die im Jahre 1856 in die Wege geleitet wurde und zur Entstehung des Notteverbandes und des Nottekanals führte. Zu Tale gingen Gips aus Spetenberg, Zement aus Jossen, Steine aus dem Klausdorfer, Schönecker, Kallindener und Töpferner Ziegeleien, Holz aus den Forsten, Torf usw. Zu Berge kamen die Röhre oder Säulen mit Kohlen, Kalksteinen, Dachsteinen, Rathenower Mauersteinen, Leinwand u. a. m. Auch Strohholz wurde eingebracht.

Seit der Stilllegung der Zementfabrik, der Verlassenen Kalkwerke und dem Niedergang der Ziegeleien durch den Weltkrieg hat Jossen nicht viel Transportfähige auf der Notte mehr gesehen. Die Eisenbahnen und der Luftverkehr wer-

den die Notte als Transportweg auch nicht wieder hochkommen lassen. Nach wie vor erfüllt der Nottekanal mit seinen vielen Binnengraben aber seinen Zweck als Meliorationsfaktor. Durch eine Verordnung sind die Interessenten an der Notte zu einem Verband vereinigt und wird die Verwaltung nach dem Statut vom 14. April 1856 geregelt.

Die Stadt Jossen hat verschiedene Privatbetriebe in bzw. an der Notte, so u. a. die Fischerei, die seit 1860 durch Verpachtung von sechs zu sechs Jahren an den Meißtbietenden übergeht. Weitere Fischereirechte besaßen das Rittergut Sans Jossen und die Fischer Röhne und Genossen.

Eine zweite Verfertigung betrifft die Anlage einer Badeanstalt. Diese war in der Nähe der Hohen Brücke, dort, wo sich die Notte erweitert. Sie wurde 1855 angelegt auf Betreiben des Hauptamtskontrolleurs Sydow, der durch eine Kollekte so viel aufgebracht hatte, daß ein Badehaus errichtet werden konnte. Aber lange dauerte das Baden nicht, denn die Anlieger beschwerten sich beim Landrat, da das Schamgefühl in größter Weise verletzt wurde. Der Landrat v. d. Ansebed ordnete 1861 an, daß nur mit Schwimmschiffen gebadet werden dürfe. 1891 wurde die Badekelle hinter den höchsten Part und zehn Jahre später dahinter verlegt, wo sie heute befindet.

Eine weitere wichtige Anlage ist die Waschanstalt an der Hohen Brücke. Heute kaum noch beachtet und benutzt, war sie vor gar nicht so langer Zeit, nämlich bis zur Anlage der Wasserleitung, ein viel benutzter Ort emsiger Tätigkeit. Diese unansehnliche Spülbank hat eine große Geschichte. 1750-1800 war sie die Waschanstalt der Wegberger. 1798 errichtete der Hofbermeister Grobe daneben ein Schabehaus und sonstige Vorrichtungen für sein Gewerbe. 1813, als der Einmarsch der Franzosen von Mellen her zu befürchten war, wurde das Nottefließ angeleitet. Dabei wurde auch die Waschanstalt mit abgerissen. Nach Beilegung der Gefahr wurde die Waschanstalt wieder erbaut, gab aber bald Veranlassung zu Beschwerden. Landrat von Hatz zu Genshagen verbot deshalb den Betrieb.

Weiterhin hat die Stadt das Recht, im Nottekanal eine Pferdebesenweide zu unterhalten, und ferner besitzt sie neben der Hohen Brücke am Kanal eine sog. Wlase, wo auf dem Wasser ankommende Güter bis zur Uferröhre gelagert werden können.

## Wir kommen nun zu den Chausseen und Landstraßen.

Für die Herrschaft und die Stadt Jossen bestand eine Dammordnung, die im Jahre 1575 veröffentlicht wurde und in welcher genau beschrieben ist, wie die Dämme (Straßen) an Dämmen und in Ordnung zu halten hatte. So hatten die Schulzen alle Monate ihre Fächer (Wegelrette) auf allen Dämmen zu befeuchten und, was ausbesserungsbedürftig war, vor Simonis und Juda instandzusetzen. Reinesfalls durften

aber Dämme eingezogen oder schmaler gemacht werden, sondern waren jederzeit 1 1/2 Ruten breit (5/8 Meter) zu halten. Das Original der Dammordnung ist nicht mehr vorhanden, es ist im 30jährigen Kriege verbrannt.

1740 erinnerte der König an die Befestigung der Straßen, weil von den Reisenden und besonders von der Post über die schlechten Straßen viele Klagen geführt wurden. 1746 erinnerte der Kriegsrat Neubauer wieder daran, daß der Weg nach Großmadow zu verbessern sei, was bei dieser bequemen Witterung leicht auszuführen sei. 1755 ging von der Kriegs- und Domänenkammer die erste Anregung aus, Wege wärter auszustellen, die verbunden sollen, daß Ausbesserungen, die anfänglich mit wenigen Talern beschränkt werden können, nachher das Mehr bis Zwanzigschilde kosten. 1756 bewarb sich der Magistrat um den Schutz von dem im Jahre 1755 abgerissenen Mauerwerk, um die Wege damit zu beseuern.

Die älteste und für die Stadt bedeutendste Chaussee ist die Berlin-Cottbuscher Chaussee, die die Stadt ihrer ganzen Länge nach durchschneidet. Sie ist die Hauptverkehrsstraße zwischen Berlin und Dresden und hat an ihrer Bedeutung für den Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr auch durch die Anlage der Eisenbahn nichts verloren.

Man kann sich vorstellen, daß, als im Jahre 1834 das Projekt erhoben wurde, Berlin mit der Rantzow durch eine neuzeitliche Chaussee zu verbinden, die Stadt alles daran setzte, um zu erreichen, daß diese Chaussee die Stadt berührte. Der damalige Bürgermeister Greiser erhielt eine ausgedehnte Vollmacht, an maßgebender Stelle zu verhandeln. Und doch scheiterte das Projekt beinahe durch die Halsstarrigkeit des damaligen Besitzers von Haus Jossen, Geißler, der den erforderlichen Grund und Boden auf der Breite nicht hergeben wollte. Schließlich sagte er sich aber auch. Sowie Bedingungen machte die Stadt ihn unterwerfen und zwei Häuser an der nördlichen Ecke der Berliner Straße antauchen und abreißen lassen. Dafür zahlte jedoch die Provinz eine Entschädigung von 700 Talern. Bei der Erfüllung der Bedingungen zeigte sich die Stadt von einer wenig guten Seite. So wollte sie die Anlage, Sand und Erde heranzufahren, dahin ausgelagert haben, daß sie diese Materialien nicht heranzufahren, nicht aber zu bezahlen habe. Sie wurde jedoch mit dieser Ansicht abgewiesen und mußte 500 Taler zahlen.

Die Chaussee wurde, soweit die Jossener Gemarkung in Frage kam, am 9. Juli 1838 begonnen. Bereits am 1. Oktober 1838 wurde die Poststraße von Berlin nach Sachsen hinein über Jossen nach Pommern verlegt. Durch die Anlage der Chaussee mußten erst Postler für Land befähigt werden. Sie erhielten Stadtpässe dafür. Je ein Postler hatten anderweitige Schwaben erhalten und wurden mit 37 Talern und 21 Groschen abgefunden.

Die Kreischaussee von Jossen nach Sprenenberg wurde in den Jahren 1879/80 erbaut. Die Stadt leistete hierzu 12 000 Mark. Die Chaussee, die uns über Mäntzenhof, Gienitz, Großhänzelndorf, Wiedfeldt mit Ludwigfelde verbindet, ist im Jahre 1880 durch den Kreis angelegt worden. Jossen zahlte dazu 1500 Mark Beitrag. (Fortsetzung folgt.)

# Der Läufer von Flurs

Roman von Hans Ernst

Urbauer-Rechtshilf, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

39

Und als sich Kilian nach einer langen Zeit erhob, weil die Fische leergerunnen war, rief er sich zuerst wieder auf den Tisch nieder. War er denn wirklich betrunken? Ja, er war es. Kannte es bloß nicht, weil er noch nie in seinem Leben richtig betrunken war. Als er aber einen Blick in den Spiegel warf, grünte ihn ein Gesicht an, das er nicht kannte. In diesen paar Stunden des Suffes hatten seine Augen jenes Uferlose der Entbundenen bekommen, jenes Suchende und Irrende und sich Verlierende.

Dann warf er sich auf die Bank neben dem Ofen und schlief ein.

Die Augen der gesamten Winterportier waren nach Superbagneres gerichtet, wo in diesem Jahre die großen Schneetkämpfe stattfanden. Man war sich allgemein darüber klar, daß Kilian Brunner als haushoher Favorit hervorgehen würde. Um so mehr war man aber überrascht, daß Brunner erst siedente wurde im Torlauf, das in den Jahren zuvor seine Spezialität geworden war. Auch im Sprunglauf kam er weit hinternach. Bedächtig im Wafahrtslauf konnte er den zweiten Platz belegen.

Die Presse schrieb zwar von ungünstigen Schneeverhältnissen. Kilian wollte das allerdings nicht gelten lassen. Er hätte schon unter viel ungünstigeren Schneeverhältnissen gekämpft und gesiegt.

Seine Kameraden wollten ihn trösten, und der Pröbist meinte:

„Du hast halt einen ausgeprochenen Unglücksstag gehabt, Kilian. Ein andermal geht es sicher wieder besser.“

Kilian hörte ihm schweigend zu. Sein Gesicht war hart, und er presste die Kiefer aufeinander, daß sie schmerzten.

Er wußte selbst viel besser, was daran schuld war. Das, was er anderen immer mit aller Eindringlichkeit aus Herz legte, hatte er sich selbst zum Gesetz gemacht. Und er wußte auch, wenn es ihm nicht gelang, sich von diesem Teufel loszureißen, war es für immer vorbei mit seiner Karriere.

Am Abend dieses Tages blieb er im Hotel, starrte von seinem Zimmer aus auf die belebten Straßen hinunter und sagte sich:

„Ja, ja, du hast zuviel gelassen in letzter Zeit und zuviel geraucht, Brüdchen. Du hättest anderen gepredigt, daß Nitotin und Alkohol Gift sei für jeden Sportler, du selbst aber hast nicht darauf geachtet. Und wenn du nicht aufhörst damit, dann wirst du wahrscheinlich nächste Woche in Oslo wieder einen Verleger abgeben.“

Aber dort wollte er unter keinen Umständen mehr unterliegen. Auf diese Kämpfe da oben wollte er sich konzentrieren wie noch nie zuvor.

Von diesem Tag an rauchte er keine Zigarette mehr, trant keinen Schluck Bier und war in den frühesten Morgenstunden schon mit einem harten Training beschäftigt.

Und dann kam der Tag, wo er mit seinen Kameraden aus Flurs in Oslo eintraf. Drei Tage hatten sie noch Zeit und die wollte er auch noch günstig ausnützen.

Am zweiten Tag, als er gegen Einbruch der Dämmerung, nach einem längeren Badlauf in das Hotel zurückkehrte, verließ ihm der Portier eine kleine, schmale Visitenkarte mit schmaler Goldumrandung.

Mary Sörensen stand darauf. Weiter nichts.

Kilian war nicht sofort im Bilde. Da sagte der Portier schon:

„Die Dame wartet drüben im kleinen Gesellschaftsraum.“ Kilian wußte, daß er nun Mary gegenüberstehen würde.

Er war ganz ruhig und schritt schnell nach dem kleinen Gesellschaftsraum, blinnte sich lachend um und wollte schon wieder umkehren, als eine junge, elegant gekleidete Dame sich aus einem der schweren Klubessel erhob und auf ihn zuging.

„Guten Tag, Kilian Brunner.“

Sie streckte ihm mit einer herzlichen Gebärde die Hand hin, die er ergriß.

„Mary ...“ sagte er leise.

Er hätte sie wirklich nicht mehr erkannt, wenn sie ihn auf der Straße begegnet wäre. Das war nicht mehr diese junge Mary mit dem kindhaft glücklichen Lächeln, sondern eine elegante Dame, wie sie hier in diesen Räumen zu verkehren pflegte.

„Bist du nicht ein wenig Platz nehmen bei mir?“ fragte sie.

„Doch, Mary, sehr gerne. Ich freue mich über dieses Jubiläumtreffen.“

Sie saßen sich gegenüber, und Kilian fühlte sich jetzt doch ein wenig vertiegt und bedrückt, obwohl er dazu doch wirklich keine Ursache gehabt hätte. Das wäre eher an ihr gelegen. Er schaute jetzt nochmal auf die Visitenkarte und las zum zweiten Male: „Mary Sörensen“. Seine Brauen hoben sich ein wenig zusammen. Dann blickte er auf, gerade hinein in ihre Augen.

„Sörensen“, sagte er langsam und schwer. „Bist du Sörensens Frau geworden?“

Der Ober trat dazwischen.

„Was darf ich dem Herrn bringen?“

„Mokka“, sagte Kilian gedankenlos.

„Bist du mir sehr böse, Kilian?“ fragte sie.

„Mein. Aber es schied sich nun doch nicht mehr gut, daß ich dir zu dir sage und Mary. Entschuldige bitte, mir war das vorhin wirklich nicht gleich aufgefallen.“

„Nicht, Kilian, sonst müßte ich wirklich annehmen, daß du mir böse bist.“

„Da gut dann“, sagte er und trant den heißen Mokka. „Eigentlich ist es komisch“, sagte er dann. „Ich habe dich einmal gefragt, ob du Sörensen nicht lieb hättest. Das hastest du verneint, und nun bist du seine Frau geworden.“

„Ach Gott, Kilian, willst du denn haben, daß ich dir alles erzähle, wie es kam. Glaube mir, ich wußte damals nicht mehr aus und ein, als man mich mit der Tafelgeschichte vertraut machte. Schließlich überzeugte man mich so sehr davon, daß unsere beiden Geschäftshüter zusammengefallen werden müßten, daß ich nicht mehr nein sagen konnte, wenn ich meinem Vater nicht weh tun wollte.“

Kilian legte verfluchten seine Hand auf ihre Hand.

„Du brauchst mir nichts erzählen, Mary. Ich glaub dir schon. Und du warst ja damals noch sehr jung. Schau, und ich könnte dir niemals böse sein, denn du warst mir ein guter Kamerad in schweren Stunden. Denkst du noch manchmal an jene Silvesternacht?“

„Da, Kilian, ich habe nichts vergessen. Es war schön.“ „Und ist meine kleine Mary doch glücklich geworden?“

„Doch, Kilian. Das darf ich wohl sagen. Sörensen ist sehr aufmerksam und hat mir noch nie ein unrecht Wort gegeben, obwohl er doch wußte, daß ich dich einst liebte. Er spricht auch heute noch mit der gleichen Achtung von dir.“

„Und wenn er wüßte, daß seine kleine Frau jetzt bei mir sitzt?“

Mary lächelte ein wenig. Und an diesem frohen Lächeln erkannte er sie wieder so recht.

„Er weiß es, Kilian. Wir haben keine Geheimnisse voreinander. Als ich es in der Zeitung las, daß du hierherkommst, da habe ich ihn gleich gebeten, daß ich dich sprechen dürfte. Er ist heute abend zu einer Konferenz, und deshalb möchte ich dich jetzt bitten, Kilian, daß du diesen Abend mit mir verbringst. Wir wollen gleich hier bleiben, wenn es dir recht ist.“

„Ich bin sogar sehr einverstanden damit, Mary. Nur ge-

statte, daß ich mich zunächst einmal umziehe. Du blamiere dich ja sonst noch mit mir.“

„Darf ich inzwischen etwas bestellen, Kilian?“

„Wie du denkst. Aber richte dich nicht nach mir. Bestell dir ruhig nach deinem Glauben.“

In seinem Zimmer, das er mit dem Pröbist teilte, lag eine Menge Post. Da waren Briefe aus der Heimat, rührende Briefe von tapferen Jungs, die ihn baten, doch alles daranzusetzen, wenigstens in Norwegen die Deutschen Farben wieder zum Siege zu tragen. Dazwischen wieder ein paar andere, gutgemeinte Ratsschläge von erfahrenen Sportlern, dann noch ein paar zaristische, von Mädchenhänden geschrieben, die ebenfalls auf einen Sieg hofften.

Kilian empfand eine kindhafte Freude über diese Briefe. Und er wollte sie diesmal nicht wieder entkaufen, die vielen Menschen, die auf ihn setzten und hofften. Eine Welle des Glückes durchströmte ihn, daß alle die, trotz seiner Niederlage in Superbagneres das Vertrauen in ihn nicht verloren hatten.

So gute Laune warf das in sein Gemüt, daß er ein lustiges Lied vor sich hinpfiff, während er die schweren Stiefel abstreifte und sich einen dunklen Anzug aus dem Schrank nahm.

„Wo ist denn der Egger-Christoph?“ fragte er dazwischen.

„Der ist noch ein wenig bummelet gegangen“, sagte der Pröbist.

„Macht mir ein wenig auf ihn, Hans. Ihr beide müßt ebenjogut in Form sein übermorgen wie ich. Der Christoph vergisst sich immer ein wenig, wenn er bummelet. Am Sonntag werden wir einen erbitterten Kampf vor uns haben, darüber werdet ihr euch hoffentlich klar sein!“

„Vollkommen“, antwortete Pröbist, der in Superbagneres besser abgeschnitten hatte als Kilian. „Und wo willst du noch aus heute, wenn ich fragen darf?“

„Ich? Nicht weit, ich bleibe im Haus. Ich habe jemand Bekannten getroffen. Ach — du kennst sie ja auch — die kleine Mary, die so lange in Flurs war. Komm doch mit runter.“ (Fortsetzung folgt.)

7	14	15	16	17		
2				3	18	19
4			5			
6				7		
8						
9	10	11		12	13	
14				15	16	

## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. griechischer Sänger, 2. Strom in Maroffo, 3. gepulstetes Weizen, 4. Schweizer Kanton, 5. Ausstellung, 6. nordischer Dichter, 7. schlimme Lage, 8. weiblicher Vornamen, 9. Siedelgestalt im Stet, 10. weibliches Saustier, 11. Schmiermittel, 12. Dampfsägen, 13. Berg in Armenien.

Senkrecht: 1. Stadt und Fluß in Krain, 4. Stabl an der Donau, 5. japanisches Brettspiel, 10. Waberrt in Belgien, 11. Stadt in Schottland, 16. Gehalt aus der Tröjelage, 17. Bergkette bei Paris, 18. Stadt in Frankreich, 19. Bühnenbock, 20. französisches Spiel in Amerikaner, 21. Stadt in Norditalien, 22. flacker Zweig, 23. Flächenmaß. (Ausfaltungen in der Montan-Ausgabe.)

# Aus dem Kreis Zeltow

## Verkehrsunfälle in Zeltow

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive der Zeltower Eisenbahn und einem Kraftwagen mit Anhänger ereignete sich in der Reichsstraße an der Einmündung zur Oberstraße. Der Kraftwagenführer, der dort wenden wollte und dabei auf den Schienen der Eisenbahn stand, überhörte das Herannahen der aus einer verdeckten Ausfahrt kommenden Lokomotive, so daß er bei Sicht der Lokomotive nicht mehr schnell genug zurückfahren konnte und von der Maschine gefaßt wurde, wobei erheblicher Sachschaden entstand. Die Schuldfrage wird noch gefaßt.

Zwei weitere Unfälle ereigneten sich in der Mahlower und Ritterstraße, wo spielende Kinder in Kraftfahrzeuge hineinfließen und Verletzungen erlitten.

## Von der Schulspartasse in Trebbin

Ein ganz besonders erfreuliches Licht auf die rege Sparsamkeit in der hiesigen Schule wird die Rechnung im letzten Vierteljahr. Bei Besetzung der Kassen ergab sich für die Schüler der Volksschule im Betrag 1110,43 RM., während in der Mittelschule 1612,62 RM. gespart wurden. Mit diesen Ergebnissen ist der bisher höchste Betrag erreicht worden. Als im Dezember 1936 die Kassen erstmals geleert wurden, konnte nur ein Gesamtergebnis von 435,27 RM. verzeichnet werden. Bisher wurden gespart 35 793,47 RM., zurückgeblieben 4061,94 RM., so daß ein derzeitiger Rückstand von 31 731,53 RM. verbleibt.

## Aus Kleinmachnow

Während in den früheren Jahren allmonatlich der Sonntagsdienst der Ärzte zur Veröffentlichung kam, war eine Einteilung des ärztlichen Sonntagsdienstes in letzter Zeit nicht möglich. Die Verhandlungen des Bürgermeisters mit den in Frage kommenden Stellen in dieser Angelegenheit haben nunmehr zu folgendem Ergebnis geführt: Ab September 1942 wird wieder ein ärztlicher Sonntagsdienst in Kleinmachnow eingerichtet, d. h. im Falle schwerer Erkrankung steht ein praktischer Arzt an jedem Sonntag wieder zur Verfügung. Eine Abhaltung von Sprechstunden an den Sonntagen findet nicht statt. Zu erreichen ist der sonntagsdienende Praktiker nur über die Ortsvorsorgebehörde, Zehlendorfer Damm 52, Zimmernr. 84 34 56. Der Sonntagsdienst erstreckt sich auf die Zeit von Sonnabend mittags 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Arzt natürlich nur in den allerdringenden Fällen erscheinen kann, und deshalb gleichzeitig die Bitte ausgesprochen, bei Erkrankungen leichterer Art, die nicht unverzüglich ärztliche Hilfe bedingen, von einer Inanspruchnahme des Arztes an den Sonntagen Abstand nehmen zu wollen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Kleinmachnow, beauftragt, die Inhaber von Wohnungen mit Zentral- oder Etagenheizungen in einem Lehrgang in der richtigen Wartung der Zentralheizung und Warmwasserbereitung zu unterweisen, da durch ordnungsmäßige Bedienung der traglichen Heizungsanlagen erhebliche Brennstoffmengen eingespart und Transportmittel sowie Arbeitskräfte entlastet werden. Ein genauer Termin für den Lehrgang wird später noch bekanntgegeben. Anmeldungen zu dem Kursus „Selbst richtig“ sind bis spätestens 15. d. M. an die Ortsverwaltung Kleinmachnow, Zehlendorfer Damm 52, Zimmer 28 oder Spandauer Weg 112, einzureichen. In der Zeit von 8-16 Uhr ist auch fernmündliche Anmeldung unter 84 34 56, Apparat 35, möglich.

Im Rahmen der Kriegswerkstättenarbeiten finden an jedem Dienstag, von 15-17 Uhr, in der Schulbaracke Am Fern Wäskelunden statt, an denen noch einige Frauen teilnehmen können. Unter Leitung der Jugendgruppenführerin Pgn. Schäfer werden dort Gebrauchsgüter für unsere Soldaten und Kinderpiele angefertigt.

Die Anträge für Plünderjahrmaßnahmen sind für Kleinmachnow bis zum 15. September, spätestens 1. Oktober d. J., einzureichen bei den Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerks: Frau Wille, Am Dichtweg 2 (85 39 61), Frau Kaban, Hedeweg 13a (84 67 62), Frau Beskoff, Am der Schleute 7 (85 06 60). In der Zeit von 13-15 Uhr und nach 18 Uhr werden telefonische Anfragen nicht angenommen.

Am Donnerstag, dem 10. September d. J., bleiben die Dienststellen der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung der

Gemeinde (Lebensmittelkartenstelle, Bezugsstellen für Spinngewebe und Lederwaren usw.) wegen anderer dringender Arbeiten für den Verkehr mit den Kollegen geschlossen. Es erfolgt an diesem Tage lediglich in der Lebensmittelkartenstelle eine Überfertigung von Wehrmachtsurlaube.

## Ein Ausergärten in Ludwigsfelde

Einen Ausergärten kann man das Grundstück des Dipl.-Ingenieurs H. Ruffen, Wälder-Edel Wolf-Straße, nennen. Ruffen hat wie Kugelfisch, Sonnenblumen wie Handbogenspäher groß, bei einer Höhe von 3 1/2 Metern. Die Tomaten hängen in förmlichen Trauben herunter. Alles andere Gemüse, wie Kohl und Mörrüben, steht wunderbar. Auch die vielfarbigen Dahlien müssen das Herz jeden Blumenfreundes erfreuen. Was Verdränkung und Pflege vermag, wird hier so recht jedem vor Augen geführt, sogar in der „Streifenlandbüchse Brandenburg“.

## Aus Jossen

Die Ortsgruppe Jossen der NSDAP. hält am Sonntag, dem 6. d. M., nachm. 15 Uhr, ihr Übungsabende auf dem Schießplatz am Schützenplatz ab. Das nächste Übungsabende folgt dem Sonntag, dem 4. Oktober, ebenfalls um 15 Uhr nachmittags.

In Nr. 196 meldeten wir, daß der Ratsherr Gustav Bartels vom Bürgermeister beurlaubt wurde. Selbstverständlich erfolgte diese Beurlaubung nicht nach § 6 WGB, sondern nach § 6 des WGB.

## 10 jähriges Geschäftsjubiläum in Kietzdorf

Am 1. September 1942 konnte die Firma Walter Mörike, Automobil, auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte der Betriebsführer seine Gefolgschaft zu einer Feierstunde versammelt. In besonderer Weise ehrten Betriebsführer und Gefolgschaft den gleichfalls 10 Jahre dem Betrieb angehörnden Monteur Fritz Mühlstedt-Wallersdorf. Der Betriebsführer beehrte seine Betriebsstube durch Überreichen eines wertvollen Geschenkes. Neben der Gefolgschaft hatte aber auch eine große Anzahl von Geschäftsfreunden an diesen Tag gedacht und in sinniger Weise dem stets rührigen und tüchtigen Inhaber der Firma ihre Glückwünsche entgegengebracht. Unter den Gratulanten waren auch die Ford-Werke Köln durch den Zonenleiter Schmidt vertreten. Die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Bruno Notha.

## Behördliche Erlasse

Fernsprechdienst mit dem Reichsstatistikamt Ostland. Der öffentliche Fernsprechdienst zwischen dem Deutschen Reich (einschließlich Generalgouvernement) und dem Ostland ist auf den Ort Minik (Ostland) ausgedehnt worden. Er erstreckt sich z. B. außerdem auf folgende Orte im Ostland: Bauste, Frauenburg (Kr. Goldingen), Goldingen, Rauen, Benial (Kr. Wolmar), Bibau, Majorenhof, Mitau, Modohn, Reval, Riga, Schwanenbura, Talsen, Tschudim, Wenden (Ostland), Wenden und Wolmar. Zugelassen sind: Privatsprache, Geschäftsprache, und dringende und gewöhnliche Privatgespräche, Monats- und Wochengespräche sowie dringende und gewöhnliche Dienstgespräche. Sämtliche Gespräche müssen in deutscher Sprache geführt werden. Voraussetzungen für ein Gespräch mit dem Ostland ist die Zulassung der Teilnehmerpreiskasse im Reich zum Auslandsfernsprechdienst, „mit allen Ländern“ oder „mit dem Reichsstatistikamt Ostland“, die Zulassung der Sprechstelle im Ostland zum Fernsprechdienst mit dem Reich.

Gegen den Preiswucher mit Spielwaren. Der Preiswucher für die Preisbildung hat jetzt in einem Erlaß zur Preisbildung für Spielwaren Stellung genommen. In letzter Zeit sind vielfach weit überhöhte Preise gefordert worden, noch dazu manchmal für ausgetrocknete minderwertige Waren, deren Abnahme leber verantwortungsbewußte Händler ablehnen müßte. Auch für Spielwaren sollte der zulässige Handelspreis nicht überschritten werden. Bei Bezug von Spielwaren aus dem Protektorat oder Holland dürfen keine höheren als die vergleichbaren Reichspreise gezahlt werden. Der Reichsstatistikamt kündigt für die Zukunft bei Verstoß gegen diese Vorschriften Strafen an.

## Verdunstung 5./6. und 6./7. September

Von 20.40 bis 5.48 Uhr und 20.38 bis 5.50 Uhr

- Alle übrigen Verbraucher.
4. a) Da es von den Zufuhren einerseits und den kriegswirtschaftlichen Anforderungen andererseits abhängt, ob im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die gleichen Mengen geliefert werden können wie im vergangenen Jahre, werden die Verbraucher erneut auf äußerster sparsamer Verwendung der Brennstoffe hingewiesen. Alle Verbraucher — auch Anstalten, Behörden, gewerbliche Betriebe usw. — haben sich daher im Verbrauch so einzurichten, daß auch mit einer geringeren Menge auskommen werden kann. Wer dem nicht Rechnung trägt, ist für alle daraus entstehenden Folgen selbst verantwortlich.
- b) Die Haushaltverbraucher, auch die von zentral- und etagenbeheizten Wohnungen, haben sich deshalb im allgemeinen auf die Beheizung eines Raumes zu beschränken. Die Raumbelastung ist von Mitte April bis Mitte Oktober möglichst gering zu stellen.
- c) In Wohnanlagen ist der Betrieb von zentralen Warmwasserorgansanlagen auf zwei aufeinanderfolgende Tage je Woche zu beschränken. Sonstige Warmwasserorgansanlagen sind aufs Äußerste einzusparen. Es ist ratsam, solche Anlagen im Interesse der Sicherstellung der Raumbelastung möglichst ganz außer Betrieb zu setzen.
- d) Allen Kotsverbraucher wird im Interesse einer richtigen Bedienung der Zentralheizungsanlagen erneut aufgegeben, während der Sommermonate einen der Kurie „Selbst richtig“ der Deutschen Arbeitsfront zu besuchen, soweit das nicht schon geschehen ist.
- e) Erneut wird angetragen, während des Sommers Defekt- und schadhaftes Brennmaterial in Ordnung bringen zu lassen.
5. Sänder und Verbraucher sind auch weiterhin verpflichtet, art- und sortenrichtig Brennstoffe anzunehmen.
6. Der Verbraucher, der tagern kann, verliert seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die bestellte Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, in dem sie ihm vom Händler angeboten werden, annimmt.
7. Mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften, Fahrzeugen und Treibstoffen sollen die Verbraucher kleinere Mengen bei den Händlern selbst abholen. Die Händler sind berechtigt, Selbstabholer bevorzugt zu betrieblieben.
8. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung der Verordnung vom 26. November 1941 (WGB. I Seite 734 ff.) bestraft.

Berlin, den 31. August 1942.  
Der Landrat des Kreises Zeltow.  
Dr. Schälen,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

## USA. suchen verzweigt Kaufkraft

Nach einem Bericht der portugiesischen Wirtschaftszeitung „Journal do comercio“ aus Washington werden in aller Welt unter amerikanischer Kontrolle gerabete verarbeitete Produkte unternehmen, irgendeinen Ersatz für den in Ostasien verlorengegangenen Kaufkraft zu finden. Angeblich sollen jetzt in südamerikanischen Ländern Verträge mit einer neuen, aus der Sowjetunion stammenden Pflanze gemacht werden, die rascher wächst als die Gummipflanze und eine Substanz enthält, die als Ersatz für Kautschuk erfaßt. Um was für eine Pflanze es sich dabei handelt, wird nicht näher angegeben. In nicht weniger als 13 mittel- und nordamerikanischen Staaten wurden unter Führung von Vertretern des Wallstreetkapitals Verträge abgeschlossen, die den Verkauf von Gummipflanzungen verschiedener Art angeht. Alle diese Maßnahmen können selbstverständlich bestenfalls im Laufe mehrerer Jahre Anfangsergebnisse haben. Auch die Herstellung von synthetischem Gummi auf dem Wege über das Buna und andere Verfahren kam frühestens 1944 größere Ergebnisse liefern, vorausgesetzt, daß die neuen Werke bis dahin produktionsbereit sind. Der sog. Kaufkraft-Ergebnis bleibt also für die USA. noch für geraume Zeit bestehen.

## SPM-Methoden gegen die Jader

Massenmorde an gefangenen Freiheitskämpfern.

Der britische Terror in Indien nimmt jetzt Formen an, die den SPM-Methoden in Sowjetrußland gleichen. So hat die britische Agitation zur Begründung ihrer rassistischen Mordbegehr die Frage von „Gefangnis-Ausführung“ erfinden. Bei einem solchen „Gefangnis-Ausführung“ in Dacca wurden, wie Reporter meldet, 19 Gefangene und ein Wärter getötet; 136 Personen, darunter einige Mitglieder des Gefangnispersonals, wurden verwundet.

Im amtlichen Bericht der Regierung von Bengalen heißt es, daß diese Gefangenen, die „aus Sicherheitsgründen“ in Dacca genommen und aus Kalkutta nach Dacca übergeführt worden waren, „meuterten“ und die Arbeit verweigerten. Die Wärter wären von den Gefangenen angefallen worden. Da die Gefangenen angeblich eine so bedrohliche Haltung angenommen hätten, daß die Ordnung nicht wiederhergestellt werden konnte, wäre das Feuer auf sie eröffnet worden. Reporter widerspricht in seinem Bericht natürlich, daß es sich bei den Gefangenen um Jader handelt, die nichts weiter als friedliche Freiheitskämpferungen beanspruchen hatten und deshalb „aus Sicherheitsgründen“ von den Engländern in Kalkutta ins Gefangnis worden waren. Eine angebliche „Meuterei“ der Gefangenen hat man dann dazu benutzt, um in die Jader hineinzutreten.

## Nordaustralien unter Bombenhagel

Bauernlose Angriffe der japanischen Luftwaffe

Die japanische Luftoffensive gegen Nordaustralien hält in unvermindelter Schärfe an. Am Donnerstag griffen starke japanische Kampffliegerverbände erneut die Hafenstädte Townsville, Cairnsville, Port Darwin, Nhanda und Warraichland an und richteten in den Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen neue schwere Schäden an. In Port Darwin wurde ein in den Hafen einlaufender Transporter von 6000 BBL durch Bombenbeschüsse zerstört und ein weiterer Transporter, der durch das Feuer getroffen wurde, während des Rückmarsches der Ladung in Brand geriet, so daß er kenterte, ein drittes feindliches Handelschiff von 8000 BBL wurde am Ausgang der Torresstraße von einem japanischen Sturzkampfbomber angegriffen und versenkt.

Die Regierung von Queensland hat beschlossen, die Stadt Townsville, die unter den Angriffen besonders stark gelitten hat, zu evakuieren. Die Frauen und Kinder sollen nach Brisbane, die Männer nach Nocthampton gebracht werden.

Im Seegebiet der Tasmanen-See fiel ein amerikanischer Transporter von 4500 BBL einem japanischen Unterseebootangriff zum Opfer. Von der Besatzung konnten sich nur wenige Mann in die Boote retten. Das Schiff ging nach kurzem Brand und heftigen Explosionen unter.

Hinweis: Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Zeltow unter „Amtliche Nachrichten“ eine wichtige Bekanntmachung.

Sachverständiger: Joachim Hans Wertheberg, Berlin. — Anzeigengestaltung: Walter Zeltow, z. H. Wehrmacht; i. V. Frau Ulmi Gerns. — Verlag und Druck: Buchverlag Max Augustin — Zeltower Preisblatt, Berlin W 25. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 21 gültig. 1 Seite

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung über die Hausbrandversorgung 1942/43

(1. April 1942 bis 31. März 1943).

1. Nach der Verordnung H 10a und den Richtlinien der Reichsstelle für Kohle vom 23. Dezember 1941 wird die Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 bis 31. März 1943 verfahren. Um die für die Regelung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erlassenen Bestimmungen gelten daher sinngemäß für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 weiter.
2. a) Die in den Anmeldeförmern der Sänder eingetragenen Höchstmengen gelten im allgemeinen auch für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43; soweit die Höchstmenge von mit herabgesetzt wurde oder noch herabgesetzt wird, gilt die berichtigte Höchstmenge.
- b) Die Verbraucher sind jedoch verpflichtet, falls die Voraussetzungen für die Zuteilung sich ändern oder wesentlichen Wohnungswechsel, Geschäftszweckänderungen, Betriebsänderungen, Störungen usw.), das der Kohlenstelle beim Bürgermeister schriftlich zu melden. Soweit im Einzelfalle mit einem künftigen Wegfall der Kohlenstelle, mit Betriebsänderungen oder Betriebsstilllegungen zu rechnen ist, dürfen nur die Mengen bezogen werden, die zur laufenden Bedarfsdeckung erforderlich sind.
- c) Mit welchem Sonderrecht der Höchstmenge der Versorgungsberechtigte endgültig beliefert werden kann, wird später bekannt und richtet sich nach den Kohleneingängen der Sänder.
3. Die Sänder sind für eine ordnungsgemäße und gerechte Belieferung der bei ihnen angemeldeten Verbraucher verantwortlich. Sie sind verpflichtet, die wichtigen Verbrauchsstellen vor den weniger wichtigen zuerst zu versorgen. Zu den wichtigen Verbrauchsstellen gehören die Verbraucher der Gruppen I bis IV sowie diejenigen der Gruppe V, die der Ernährungsversorgung dienen oder Brennstoffe für die betriebliche Erzeugung laufend benötigen.

Im Falle unzureichender Eingänge ist die Versorgung der Verbraucher vom Sänder weiterhin nach Maßgabe der folgenden Dringlichkeitsstufen vorzunehmen:

1. Krankenanstalten, Ärzte und verwandte Berufe, Betriebe der unmittelbaren Ernährungswirtschaft (Bäckereien, Fleischerereien, Metzereien, Gärtnereien, die Frühgemüse anbauen), sonstige Anstalten, Lager und Heime.
2. Sanstalten, im besonderen Verbraucher von Kohlstoffe, und zentralbeheizte Wohnhäuser.
3. Verbraucher, die Brennstoffe zur Erzeugung oder zur Ver- und Verarbeitung von lebenswichtigen Gütern benötigen, Rüstungsbetriebe und Behörden.

## Scharfschießen auf dem Versuchssplatz Kammersdorf

Vom 7. September 1942, 18 Uhr, bis 12. September 24 Uhr, wird auf dem Versuchssplatz in Kammersdorf auf der Schießbahn Ost bis 10 200 m Schießbahn West bis 7 500 m scharf geschossen!

Während dieser Zeit ist das Betreten des durch Schranke abgegrenzten Geländes verboten. L III 580 Gr. Berlin, den 4. September 1942.

Der Landrat des Kreises Zeltow.  
Dr. Schälen,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

## Auf dem Truppenübungsplatz Jossen wird scharf geschossen.

- Gesperrt ist:
1. Am 7. 9. 1942, von 13 bis 18 Uhr,
  - " 8. 9. 1942, " 13 " 18 "
  - " 9. 9. 1942, " 13 " 18 "
  - " 10. 9. 1942, " 13 " 18 "
  - " 11. 9. 1942, " 13 " 18 "

das Truppenübungsplatzgelände nördlich der Chaussee Wänsdorf-Zehrsdorf-Töppin.

2. Am 12. 9. 1942, von 10 bis 16 Uhr, der gesamte Truppenübungsplatz einschließlich der Chaussee Wänsdorf-Zehrsdorf-Töppin. L III 580 Gr. Berlin, den 4. September 1942.

Der Landrat des Kreises Zeltow.  
Dr. Schälen,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

## An den Verwaltungssekretär Herrn Georg Bielacetz,

z. H. bei der Wehrmacht.

Nachdem Sie bisher durch gewissenhafte Erfüllung Ihrer Amtspflichten und durch Ihr Verhalten in und außer dem Amt das bei der Begründung Ihres Beamtenverhältnisses in Sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und inzwischen auch die l. Verwaltungsprüfung mit Erfolg abgelegt haben, erhalte Sie in der Erwartung, daß Sie aus fernestem dem Führer und dem Reich die Treue halten, mit dieser Urkunde gemäß § 28 des Deutschen Beamtengesetzes die Eigenschaft als Beamter auf Lebenszeit.

Kleinmachnow, den 1. September 1942.  
Der Bürgermeister, gea. Engelbrecht.

## 25 Britenflugzeuge abgeschossen

Erfolgreiche Aufgesichte in Ägypten. - Italienische Fernflugzeuge bombardieren Gaila.

DNB. Rom, 4. September. Der italienische Mehrzahlbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Ägypten verliefen die Operationen der italienischen Luftwaffe gegen die britischen Flugzeuge mit großer Intensität. Die Luftwaffe der Achsenmächte ging heftig gegen Aufstellungen von britischen Truppen und Kraftfahrzeugen vor. Ein feindlicher Erkundungsverband wurde durch überraschenden Angriff vernichtet. In erbitterten Kämpfen wurden 25 Flugzeuge der Briten zerstört und durch überschüssigen Angriff vernichtet. In erbitterten Kämpfen wurden 25 Flugzeuge der Briten zerstört und durch überschüssigen Angriff vernichtet. In erbitterten Kämpfen wurden 25 Flugzeuge der Briten zerstört und durch überschüssigen Angriff vernichtet.

## Drei englische Städte bombardiert

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittels durchbrachen Donnerstags bei Suez sechs deutsche Fernflugzeuge den Luftverriegelung einer Stadt an der englischen Südküste und warfen im Luftangriff Bomben schweren Kalibers auf mehrmals hunderttausend Anlagen dieser Stadt. Dabei wurden mehrere Gebäude zerstört. Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Fernflugzeuge die Bahnhöfeanlagen einer Stadt nordwestlich von Dordrecht. Ein feindlicher Zug wurde mehrere abgestellte Güterzüge wurden aus unbedeutender Höhe mit Bomben belegt und schwer beschädigt. Weitere Angriffe richteten sich gegen eine Küstenstadt in der Nähe von Lorient. In mehreren Gebäuden entstanden auch hier durch Bombeneinwirkung erhebliche Beschädigungen.

## Menschenknappheit in Kanada

Der Mangel an Arbeitskräften, der eine Ausweitung der Nahrungsmittelproduktion unmöglich macht, beschränkt sich nicht nur auf das englische Mutterland. Die Dominions haben weitestgehend darunter zu leiden. Besonders fühlbar macht sich dieser Mangel in England's größtem Dominion Kanada. Soeben mußte wieder eine Reihe weitgehender Maßnahmen zur Kontrolle der Arbeitskräfte eingeleitet werden, die von den zuständigen Stellen als die „bisher schärfsten Eingriffe“ bezeichnet wurden.

## Jagd auf Iren

IRA-Mitglieder aus den Betten heraus verhaftet.

Nach einer Londoner Meldung der Zeitung „Stocholms Tidningen“ ist die Polizei Nordirlands zur größten Razzia aller Zeiten gegen die IRA-Mitglieder übergegangen. Von der Belfast Polizei wurde eine Reihe von Mitgliedern der IRA aus den Betten heraus verhaftet und Säugmaschinen beschlagnahmt.

Die Razzia verfolgt drei Ziele: 1. Die angebotenen Waffen vorräte der Irish Republican Partei (IRA) aufzudecken, 2. die schon vertrieben Waffen zu finden, 3. die angebotene Spionage zugunsten Deutschlands zu verhindern, die von den IRA-Mitgliedern betrieben worden sei.

In der Nacht zum Freitag wurde, wie weiter aus Belfast meldet, verhaftet, die Polizeiführer in Mandatort in der Grafschaft Antrim in die Luft zu sprengen. Eine Bombe mit Giftgas explodierte außerhalb der Kaserne, beschädigte die Gebäude und verletzte einen Polizeisergeanten.

## Engländer schießen auf Ägypten

Antibritische Kundgebungen in Kairo

Die Zeitung „Popolo di Roma“ berichtet über Anlara, daß in Kairo größere antienigliche Kundgebungen stattgefunden haben. Neue Verhaftungen seien vorgenommen worden. Bei Steinwürfen der Menge auf englische Kraftwagen hätten die

Engländer das Feuer eröffnet, wobei 25 Personen getötet und viele andere verletzt worden seien.

## Antibritische Kundgebungen in Kairo

„Popolo di Roma“ berichtet über Anlara, daß in Kairo größere antienigliche Kundgebungen stattgefunden haben. Neue Verhaftungen seien vorgenommen worden. Bei Steinwürfen der Menge auf englische Kraftwagen hätten die Engländer das Feuer eröffnet, wobei 25 Personen getötet und viele andere verletzt worden seien. Bei einem weiteren Steinwurf der Menge auf englische Kraftwagen hätten die Engländer das Feuer eröffnet, wobei 25 Personen getötet und viele andere verletzt worden seien. Bei einem weiteren Steinwurf der Menge auf englische Kraftwagen hätten die Engländer das Feuer eröffnet, wobei 25 Personen getötet und viele andere verletzt worden seien.

## Vor Sewastopol ausgezeichnet

Ritterkreuz für rumänischen General Manoliu

Der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Divisionsgeneral George Manoliu, Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Als Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision zeichnete sich General George Manoliu beim Kampf um Sewastopol durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und selbständige seltene Entschlossenheit hervorragend aus. Stets in vorderster Linie führend, nahm er mit seinen Gebirgsjägern zahlreichste Höhenstellungen der Bolschewiken in Besitz und trat beim Einbruch in die vom Feind eroberten Verteidigungsstellungen mit seinen tapferen Gebirgsjägern wesentlich zum großen Angriffserfolg bei. General George Manoliu wurde am 20. Mai 1943 in Biala-Neamtu geboren. Am 1. Juli 1909 wurde er zum Leutnant befördert. Nach dem Weltkrieg fand er in Generalstabstellungen und bei Frontkommandos in Infanterie- oder Gebirgsjägerregimentern Verwendung.

## Das Ritterkreuz für erfolgreiche Einzüge

DNB. Berlin, 4. September. Der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Bruno Stoeffel von der Seyde, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Ernst Weismann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm von Hagen, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Hauptmann Eduard Winterhoff, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Ihre Verlobung geben bekannt  
Johanna Rauschen  
Gefr. Willi Lehmann  
zur Zeit im Felde  
Zossen, Fischerstraße 20.

Danksagung.  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen sage ich allen Bekannten und Verwandten und besonders Herrn Superintendent Albrecht für die trostreichen Worte auf diesem Wege innigsten Dank.  
Im Namen aller Angehörigen  
Karl Jäkel.  
Mollensee, 2. Sept. 1942.

Briefwechsel  
mit Fräulein über Witwe  
Königliche Junggeheime, Anfang 30,  
mit Vermögen. Einheitsart über  
etwas Vermögen erwünscht,  
auch Landwirtschaft. Zufuhr  
W D 18 Teltower Kreisblatt,  
Berlin W 35.

Reichsbeamter  
mittlere gehobene Laufbahn,  
Berliner, 32 Jahre, 1,77 m  
groß, später Vermögen, wünscht  
Weinungsbege. Offerten unter  
Z 24 536 an Annoncen-  
expedition Gans Regeler, Berlin-  
Wilmersdorf.

Kapital zur Abfindung  
der Hauszinssteuer, sowie Hypo-  
theken bei voller Auszahlung  
u. Tilgung beschafft schnellstens  
Paul R. Schöhl, Waller, Marien-  
feld, Neubrückstr. 53. 75 79 95

3-Zimmer-Wohnung  
mit Zentralheizung oder zwei  
Zimmer, möbl., teilmöbl., Zentral-  
heizung, Roggenbrot, 30 bis  
60 km Entfernung von Berlin,  
von Verwaltungsbeamten ge-  
sucht, beste Refer. Angebote  
H B 17 an Teltower Kreis-  
blatt, Berlin W 35, oder  
Telefon 86 73 51, App. 567.

2-Zylinder-Gartenspritzpumpen  
und Jauchepumpen  
liefern H. Hellerich, Pumpen-  
und Maschinenbau, Danien-  
burg-Güb 8, Gaarländstr. 72.

Kindersportwagen  
zu kaufen gesucht. A H 13  
Teltower Kreisbl., Berlin W 35.

M. Brockmanns  
gewürzte  
Futtermischungen  
ZWERG-MARKE  
sparsam verwenden;  
deshalb nie in das Tränke-  
wassergewässern, sondern stets  
unter das Futter mischen.

Pflanzkartoffeln  
Saatgetreide  
gibt ab  
Bernhard Noack  
Zossen, Wasserstraße 1/2  
Telefon 400

Pflanzkartoffeln  
(Deutsche Erfindung),  
Wintergerste, Winter-  
weizen, Winterroggen  
vorrätig  
Deutsche Saatvermittlungsges.  
Babowitz & Teilm., Maslow, Weg,  
Votsdam. Telefon 145 und 415.

Schlacken  
für alle Zwecke  
liefert  
Telefon Zossen 482.

Gilt es?  
ein Brot,  
das auch  
ohne was drauf  
immer gleich gut  
schmeckt!  
Ja: Vollkornbrot!  
Das Brot mit der Gütemarke!  
KASCHINGER  
1. Märkisches Vollkornbrot  
2. Westfälisches Vollkornbrot  
3. Rheinisches Vollkornbrot  
3 Sorten für jeden  
Geschmack

Für unsere Buchhalterei  
(Durchschreib- und Buchführung)  
und für allgemeine Büro-  
arbeiten und für den Labor-  
verkauf suchen wir 2 bis  
3 Kräfte. Eingelobte an  
Deutsche Saatvermittlungsges.  
Babowitz & Teilm., Maslow,  
Wegstr. Votsdam.

Ordentliches Mädchen  
für kleinen Haushalt nach  
Berlin-Lankwitz gesucht. An-  
gebote an Frau Dr. Albert,  
Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-  
straße 63.

Pfarrhaushalt  
mit drei Kleinkindern (2, 4 und  
6 Jahre) in der Umgebung  
Berlins sucht Hausballdienung,  
Nichtjahrmädchen od. sonstige  
Säfte für das Winterhal-  
bjahr 42/43, Putz- und Wasch-  
frau vorhanden. Angebote an  
Agentur Meyer, Zossen.

Einfärbungsmittel  
und Silo-Anstrich  
liefert  
Bernhard Noack  
Zossen, Wasserstraße 1/2  
Telefon 400

Umzüge  
schnell u. zuverlässig  
Paul Ebers, Zossen.  
Telefon 482.

Belanntmachung  
Durch einen besonderen Nachtrag zur Kassenjahrgang ist für die bei der Kasse versicherten Rentner mit Wirkung vom 1. August 1941 ab eine  
Zusatzversicherung auf Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, zu Hilfsmitteln gegen Verunstaltung und Wiederherstellung und zu Zahnheilkunde, Zahnprothesen und Zahntechnik gegen Zahlung eines monatlichen Zusatzbeitrages von 1,- RM. eingeführt worden. Die Zuschüsse werden in der Höhe gewährt, wie sie die übrigen Kassenmitglieder und deren anspruchsberechtigten Angehörigen erhalten. Die Zusatzversicherung beginnt mit dem Tage, an dem die Rentnertransferversicherung für den Rentner in Kraft getreten ist, in der Regel also mit dem 1. August 1941, und findet daher bei Abschluss einer derartigen Zusatzversicherung die Beiträge rückwirkend von diesem Tage ab nachzuschlagen. Die Rentner, die erst jetzt in den Genuss einer Rente kommen und vom Tage der Rentenabgabe ab der Rentnertransferversicherung unterliegen, können die Zusatzversicherung innerhalb von drei Monaten nach Beginn der Rentnertransferversicherung beantragen. Nähere Auskünfte über die Zusatzversicherung erteilen die Medize- und Zahnstellen der Kasse im Kreise Teltow und die Hauptverwaltung in Potsdam-Babelsberg, Vordr.straße 32.  
Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Teltow.

Verpackt  
FELDPOST-  
ACKCHEN  
gut und  
zuverlässig!



Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit. Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen. Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzineuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpackchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Jetzt muß  
es halt so gehen -  
die Wäsche länger einweichen,  
besser spülen, Fußböden öfter  
aufwischen! Dr. Thompson's  
Schwamm-Pulver und das Bohner-  
wachs Seifex bleiben ja in gutem  
Andenken.  
Das bewährte Pilo gibt es auch  
jetzt noch. Immer hauchdünn  
aufgetragen, macht es Schuhe  
blank und weich zugleich. Pilo  
ist Nahrung für das Leder.

Heu u. Stroh  
kauft jeden Pollen  
Bernhard Noack  
Zossen, Wasserstraße 1/2  
Telefon 400

Junger Schäferhund  
(Rüde), gelb-schwarz, ent-  
laufen. Vor Ankauf wird  
gewarnt. Mitteilung an  
Josef Wächter, Wünsdorf,  
Ubersdorferstraße.  
Unkosten werden vergütet.

Bauanfragen-Formulare für  
den Kreis Teltow sind in Zossen  
zu beziehen in der Papier-  
handlung Schwendy.

Ablösung der  
Hauszinssteuer  
Wir beraten Sie gern  
und gewähren Ihnen  
Abteilungs-Darlehen  
Sparkasse des Kreises Teltow  
Berlin W 35, Potsdamer Str. 49 Ruf 21 90 31

erst denken  
dann Spectrol Benutzen!

Im Frieden wurde häufig  
nicht überlegt, ob ein Fleck  
Spectrol auch „wert“ war.  
Heute ist Spectrol zu kostbar,  
um bedenkenlos  
verschwendet zu werden.  
Zuckerflecke und einfache  
Schmutzspritzer können fast  
immer mit warmem Wasser  
beseitigt werden. Spectrol  
soll für schwere Fälle da  
sein, wo böse Verschmutzungen  
- insbesondere Fett-  
flecke - ohne Schädigung der  
kostbaren Fasern ent-  
fernt werden müssen. Nur  
dort nimmt man heute  
Spectrol.

Verkaufe wegen Platzmangel  
kleine, jagdlich vielgenährte,  
schöne  
DK-Hündin  
mit braunem Kopf und Pfoten.  
Die Hündin steht fest vor,  
apportiert alles und ist sehr  
leicht zu führen. Revierjäger  
Seifert, Schinow bei Zossen.

Ziege oder Ziegenlamm  
gesucht.  
Dr. Kirchner, Dahlewitz,  
Kr. Teltow, Lindenstr. 29.



Schlachtpferde  
kauft kändig  
Otto Schulze  
älteste und größte Hofschlachterei  
und Speiseeisfabrik des Kreises  
Teltow-Babelsberg. Tel. 2366  
Bei Unglücksfällen sofort zur Stelle.

SARRASANI  
am Hochbahnhof Prinzenstraße,  
Stiege Nr. 3, 5, 8, 9, 12, 15, 21,  
24, 25, 55, 78, 95, 98, 99, 101, 102, 108,  
109 neu, tägl. 15 u. 18 1/2 Uhr.

Schlachtpferde  
kauft zu höchsten Preisen  
Ernst Weidlich, Hofschlachterei  
Bln.-Steglitz, Lehden-Allee 82.  
Fernsprecher 72 11 51.  
Transportautos Tag und Nacht.

Treffliche Dienstadt u. Donners-  
tag mit frischmilchenden und  
hochtragenden  
Kühen ein.  
Fritz Müller, Berlin-Baum-  
schüttenweg, Baumshüttenstr. 32.  
Telefon 63 02 87.

Schlachtpferde  
kauft zu höchsten Preisen  
Walter Frömberg,  
Berlin W 30, Goltzstraße 21  
Telefon 27 16 14.  
Transportautos Tag und Nacht.

Frischmilchende  
Kuh mit Kalb  
verkauft Gaalow Nr. 12.

Schwere Kuh mit Kalb  
und eine schwere, hochtragende  
Färse verkauft Löwenbruch Nr. 30.

2jährige Färse  
verkauft Mannig, Berlin-Lichter-  
felde-Str. 51, Heinersdorfer Str. 15.

Hochtragende Kuh  
verkauft Genshagen, Dorfstr. 3.

Frisch gekalbte u. hochtrag. Kuh  
hat laufend zum Verkauf  
W. Dühring, Berlin-Neutalitz,  
Ziethenstr. 39. Fernruf 62 38 05

Schlachtpferde  
kauft  
Hofschlachterei Wilhelm Rohde  
Sempelpf. Neue Straße 26.  
Telefon 75 16 19.  
Transportautos Tag und Nacht.

12 Futterschweine  
verkauft Hönow, Wietford.

Anzeigenchluss täglich 10 Uhr